Vorred.

UNter andern löblichen Wercken und Exemplen / welche die Allerseeligiste Himmel-Königin hinderlassen hat / ist dises nit das geringste zu schätzen / daß sie nach Zeugnuß deß H. Lucas Cap. 2. alle Wort / welche sie gehört / und ein sonderbares Geheimnuß in sich halteten / auffs fleissigist gemerckt / und in ihrem Hertzen noch weiters betracht hab. Welchem Exempel ein Gottseelige Seel umb so vil fleissiger nachfolgen soll / je öfftere Gelegenheit sie hat dergleichen

denckwürdige und troſtreiche Wort und Lehren anzuhören / und je gröſſeren Troſt und Frucht ſie darauß zuverhoffen hat / wann ſie dieſelbe fleiſſig behalten / offt widerhollen / und in ihrem Hertzen fleiſſig erwögen wird. Dieweil aber die Menſchliche Gedächtnuß hierzu ſchwach erfunden wird / alſo wird ſie billich durch Mitwürckung der Feder geholffen / und ſolche denckwürdige Lehren in einem hierzu verordneten Büchel / (welches erentwegen billich ein Denck-Büchel genennet wird) verzeichnet / damit man dieſelbe zu ſeiuer Zeit leichtlich wider in die Gedächtnuß bringen / und zu ſeinem Nutz und Troſt brauchen könne. Damit du aber / O günſtiger

stiger Leser wissest / wie solches Büchlein anzuordnen / und die Lehre selbst auffzuzeichnen seyen / hab ich dir allhie ein Formular fürstellen wollen / in welchem du nicht allein / wie du solche dein Meinung werckstellig machen könnest / ersehen / sondern auch das Tractätlein selbst an statt eines Denck-Büchlein brauchen / und nit geringen Frucht darauß hoffen könnest. Ist also nichts übrig / als daß dässelbe fleissig durchlesest / und den gemeldten doppelten Frucht darauß zu schöpffen dich ernstlich befleissest.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

§. I.

Denckwürdige Lehren/ Von der Vollkommenheit eines Menschen.

Erste Lehr.

ALs ich auff ein Zeit von einem Geistligen Vatter zuverstehen begehrte/ wie ich zu wahrer Vollkommenheit und Ruhe meiner Seelen gelangen könne/ hat er mir nachfolgende Lehren geben/ welche/ damit ich sie desto besser behalten kundte/ er auch in Reimen/ wie folgt/ gesetzt hat:

Lieb GOTT/ so vil dein Hertz vermag/
Groß Hoffnung zu Maria trag/
Dir selbsten allzeit anthue Gwalt/
Und dich für die Geringste halt/
An GOTT und dein Heyl stätts gedenck/

Umb

[library stamp, illegible]

Umb nichts / als umb die Sünd dich kränck /
Glaub meinem Wort / auff dise Weiß /
Findst hie und dort das Paradeyß.

Andere Lehr.

Einmals hörte ich von einem geistlichen Vatter / daß ein sehr hocherleuchter Scribent nachfolgende Sprüch habe außgesprochen: Wenig schreiben / wenig lesen / und vil thun / ist das Ambt eines Geistlichen. Und widerumb: Die gröste vollkommenheit eines Geistlichen ist / die täglich Werck seines Ambts recht und ordentlich verrichten. Welche Sprüch mir also wol gefallen / und mein Hertz durchtrungen haben / daß ich / von derselben Stund an / mir fürgenommen hab / mein Heyligkeit hinfüran nicht mehr in den Tröstungen oder eygensinnigen Andachten / und Casteyungen deß Leibs zu setzen / sonder mich mit gantzem Fleiß auff die

vollkommne Verrichtung der täglichen Werck zubegeben / und so offt ich etwas anfange / mir einzubilden / als wann ich sagen hörte / was man vor Zeiten / ehe man geopffert / hat auffgeschryen: **Thue / was du thust:** Oder als wann ich jene Wort von meinem Bräutigamb hörete: **Thue dises / so wirst du leben.** Oder als wann ich den weisen Prediger mit nachfolgenden Worten mir zusprechen hörete: **In allen deinen Wercken sey fürtrefflich.**

Dritte Lehr.

Ich ware auff ein Zeit sehr wegen meines weltlichen Ehe-Standts betrübt / dieweil ich vermerckte / daß ich darinn nicht so gute Gelegenheit hätte / der Vollkommenheit nachzustreben / und die Himmlische Verdienst zuvermehren; welche Versuchung als ich meinem Beichtvatter entdeckt / hat er mir erzehlt / was dem H. Einsidler Macario begegnet sey / daß nemblich / als er vil Jahr in der Wüsten

mit höchster Strenge und Heiligkeit zugebracht hatte / er von GOtt begehret habe / zuverstehen / wie hoch er in den Verdiensten und Vollkommenheit gestigen seye / darauff jhme GOtt befohlen / er solle sich in die Statt Alexandriam verfügen / allda werde er zwey Eheweiber finden / denen er in Verdiensten und Heiligkeit gleich sey. Als er nun dise gesucht / und gefunden / und / als er jhren Wandel zuverstehen begehrte / nichts anders vernommen / als daß sie jhren Männeren gehorsamb / undereinander fridlich / in Hauß-Geschäfften embsig / und gegen GOtt treu und andächtig wären / hab er auffgeschryen: Nun jetzt sihe ich / O GOtt / daß unser Leben ein Schauspil sey / und also du nicht Acht gebest / was für ein Persohn / sondern allein wie ers versehe / und derohalben auch in dem weltlichen Standt einer zu der erwünschten Vollkommenheit gelangen könne; darumb ich dannuit wenig bin getröst worden.

Vierdte Lehr.

Ein andersmahl / als ich selbsten sehr verlangte zuerkennen / wie weit ich in der Lieb GOttes und Vollkommenheit wäre fort geschritten / hat mir mein geistlicher Vatter drey Kenn-Zeichen mitgetheilt / deren das erste war / daß / gleich wie die Wanderer / wann sie von einem Orth zu dem andern reysen / und wissen wollen / wie weit sie kommen seyn / Achtung geben / ob ihnen das Orth / von dem sie gereyßt seyn / kleiner; das andere aber / zu dem sie zihlen / grösser fürkomme / also auch ich erforschen soll / wie groß GOtt der HErr / der mein einiges Zihl ist / und wie klein die Geschöpff / von welchen ich abscheyden muß / in den Augen meines Verstands scheinen / dann auß disen werde ich abnemmen können / wie weit ich in dem Weeg der Vollkommenheit fort geschritten sey. Das ander Kenn-Zeichen war auß der Gleichnuß der Pulß genommen; daß nemblich / gleich

wie

wie wann die Pulß recht bestellt ist / man darauß abnimt / daß der Mensch gesund seye; also auch wann die Bewögung der Seelen / durch welche sie die Geschöpff von sich treiben / GOtt aber durch die Lieb an sich ziehen soll / wol geordnet ist / sey es ein Zeichen / daß sie gesund und vollkommen sey. Das dritte Kenn-Zeichen war auß der Gleichnus eines Pflasters genommen; dann gleich wie ein Pflaster / je härter es abgezogen wird / je mehr man abnimmet / daß es angehangen seye / also je härter die Seel sich von GOtt durch die Wollust oder Trübsahl absöndern lasset / je kläreres Anzeigen gibt sie / daß sie GOtt durch die Lieb starck anhange / und also in der Vollkommenheit nit wenig zugenommen habe. Dahero der H. Paulus Rom. 8. gesagt hat: **Wer wird mich absönderen von der Lieb meines HErren JESU Christi?**

Fünffte Lehr.

Ich ware einsmahls sehr kleinmü-

tig / weil ich sahe / daß meine Schwesteren in der Vollkommenheit grossen Fortgang schaffiten / ich aber so wenig zunemme / welche Kümmernuß mir mein geistlicher Vatter also genommen hat. Er fragte mich / wann ich ein grossen Baum hätte in meinem Garten / der voll der besten Früchten wäre ; zugleich aber ein kleines neugepflantztes Bäumlein neben jhm stunde / welches wider mein Verhoffen nur etlich wenig Aepffelein truge ; ob welchem ich auß disem Bäumen ein grösseres Wollgefallen und Freud haben wurde ? Und als ich antwortete / es wurde mich Zweiffels ohne das kleine Bäumlein mehr erfreuen / sagte er zu mir : So gehet dann hin / und seyet zufriden / daß / wiewol jhr weniger Frücht / als andere GOtt dem HErrn bringt / er doch / weil er sihet / daß jhr thut / was jhr köndt / eben so grosses / ja grösseres Wolgefallen und Freud / als ob anderer vilfältigen und fürtrefflichen Wercken empfange. Ob welcher

Ant-

Antwort ich sehr getröst/ und in dem Geist gestärckt worden bin.

Sechste Lehr.

Ich hatte einmahl gelesen/ es solle ein GOttliebende Seel/wann sie warhafftig in der Vollkommenheit fortzuschreitten begehre/sich vor allen umb wahre und beständige Tugenden annemmen; weil ich aber nit recht wußte/ welches die beständige Tugenden wären/ hab ich solches von meinem geistlichen Vatter zuverstehen begehret/ welcher mir dises mit einer sehr bequemen Gleichnuß erklährt hat/ indem er gesagt/ es habe zwischen einem Geistlichen/ der mit wahren Tugenden begabt ist/ und einem/ der nur scheinbare Tugenden besitzet/ ein Beschaffenheit/ gleichwie mit einem wahren und falschen Rauch-Kertzlein; dann gleich wie wann man das wahre und auß Specereyen gemachte Rauch-Kertzlein schon in das Feur hebt/ es doch nit spritzt/ oder sauset/ sonder allein einen Glantz überkombt/ und ei-

nen lieblichen Rauch von sich gibt; das falsche aber / und auß Pulver gemachte Kertzlein / wann man es an das Feur hebt / an allen Seyten zuspeyen und zu pfitzen anhebt; also werde die Tugendt in der Trübsahl durch die Ungedult erkennt. Darauff ich dann von Hertzen bekennen müssen / daß ich bißhero auch dergleichen falsches Rauch-Kertzlein gewesen sey / weil ich offt und vilfältig Feur außgesprützt hab / wann mir was widerwärtiges begegnet ist.

Sibende Lehr.

Ein andersmal hatte ich ein grosse Begürd / meinem Beruff vollkomentlich nachzukommen / und den wahren Geist meines Ordens zuerlangen / batte derohalben meinen Geistlichen Vatter / er wolle mich lehren / wie ich leichtlich dahin gelangen kunte: darauff er mir geantwortet / ich solte in disem Fall jenen Künstlern nachfolgen / welche / wann sie ein schönes Bild giessen wollen / vor allen umb einen

guten Model umbsehen / und also gar leicht ein vollkommenes und außgemachtes Bild herfür bringen; weil derohalben die Ordens-Reglen ein vollkommnes Model seyn einer außgemachten Persohn solches Ordens / seye weiter nichts vonnöthen / als daß ich mein Hertz in dieselbe durch fleissige Haltung gäntzlich außgiesse / dann also seye nit zu zweifflen / ich werde ein vollkommne Closterfrau meines Ordens fürstellen / weil nit unbillich von allen Ordens-Reglen kan gesagt werden / was einmahl ein Pabst von den Reglen der Gesellschfft JEsu gesagt hat: **Gebt mir einen / der dise Regel vollkommentlich haltet / so will ich jhne lebendig canonicieren / und heilig sprechen /** welche Antwort mir genug gethan / und einen grossen Lust zu fleissiger Haltung der Reglen gemacht hat.

Achte Lehr.

An einem andern Tag / als ich gehört hatte das Evangelium von ei-

nem Abbt lesen / hab ich sehr klar verstanden / was eygentlich seye / **Alles verlassen umb Christi willen** / daß nemblich dises in drey Gelegenheiten geschehen müsse. 1. In dem **Eingang in den Orden**; allda man verlassen muß alles/was man in der Welt gehabt. 2. In den **Aembtern und Oertheren**/ daß/ woferm es der Gehorsamb erfordert / man alle Augenblick bereit seye / dieselbe zuverlassen. 3. **In täglichen Wercken**/ daß man auch den angehebten Buchstaben / wo es die Noth erfodert / verlasse / dann also könne man warhafftig mit dem heiligen Apostel sagen: **Sihe / wir haben alles verlassen** / und also den hundertfältigen Lohn verhoffen: welche Außlegung mir sehr wol gefallen / und bewögt hat / daß ich hinfüran alle dise drey Gelegenheiten mit sonderem Fleiß und Beständigkeit in Obacht zu nemmen / mir ernstlich fürgenommen habe.

Neund-

Neundte Lehr.

Ich hörete auff ein Zeit das Leben der Heil. Gertraud über den Tisch lesen/welches/ als es mir sehr wol gefallen/und sondere Freud verursacht hatte/ bin ich nit wenig angezündt worden/ ihr in der Heiligkeit deß Lebens nach allem meinem Vermögen nachzufolgen/ seytemal mir diser Gedancken kommen ware : wann so grosse Freud in meinem Hertzen erwachsen ist / da ich nur das heilige Leben einer frembden Persohn hab angehört/ was für ein Freud wird entspringen/ wann ich dergleichen heiliges Leben selbst führen wird.

Zehende Lehr.

Ich klage einmahl meinem geistlichen Vatter/ daß ich mich in dem Dienst GOttes gantz erkaltet befinde/ und begehre derohalben ein Mittel zu verstehen / mich widerumb in den vorigen Standt deß Eyffers zu bringen / darauff er mir nachfolgendes

Mit-

Mittel hat fürgeschriben: Er sagte / ich solle mir für die Augen stellen vier Schaaren / nemblich der **Hof Leuthen** / der **Soldaten** / der **Kauff-Leuthen** / und der **Handwercks-Leuthen** / oder **Taglöhnern** / und solle mir einbilden / es stehe mein Bräutigamb vor mir / und spreche mir zu jene Wort / welche vor Zeiten die Keuschheit zu dem H. Augustino gesprochen hat: **Haben dise und dise solches können / und sollest du es nit können?** Das ist: sihe / dise seyn so eyfferig und fleissig / damit sie ein eytlen / kleinen / ungewissen Lohn erlangen / und du soltest saumseelig seyn / da doch dir ein unendlicher / gewisser / und ewiger Lohn versprochen ist? Welches Mittel / weil es mich sehr vernünfftig gedunckte / und sein Prob auch in dem H. Augustino schon geleist hatte / ich hinfüran fleissig zu brauchen / mir fürgenommen hab.

Aylffte Lehr.

Als ich einsmahl in einer Geistlichen

chen Ermahnung gehört hatte / wie schönes und GOTT wolgefälliges Gebäu der Thurn der Evangelischen Vollkommenheit seye / und derohalben ein grosses verlangen hatte / solchen Thurn auffs bäldiste / als mir möglich / auffzubauen; wie aber solches zum füglichisten geschehen kundte / von meinem geistlichen Vatter zuwissen begehrte / hat er mir nachfolgende Mittel fürgeschriben : Ein ernstliche Entschliessung : starckmütige Vollziehung der geschöpfften Fürsatz : beständige Fortsezung deß angefangnen Wercks? Darzu an statt der nothwendigen Unkosten das Vertrauen auff GOtt / und Mißtrauen auff seine Kräfften nicht wenig helffen werde. Welche Lehr / je gründlicher und nutzlicher si emich gedunckte / je fleissiger sie zuerfüllen hab ich mir fürgenommen.

§. II.

§. II.

Lehren von den guten Wercken.

Erste Lehr.

ALs ich in einem Buch gelesen hatte / daß der Gottseelige Jüngling Joannes Berckmann auß der Gesellschafft JEsu zu sagen pflegte: **Mein grőstes Buß-Werck ist das tågliche Leben**: hab ich darauß geschlossen / daß es nicht also leicht seye / seine tågliche Werck wol verrichten / als in welchen die wahre Vollkommenheit stehe; hab derohalben mir ernstlich fürgenommen / auch dises für mein hőchstes Buß-Werck zu halten / und allen Fleiß in vollkommner Vollziehung der tåglichen Werck anzuwenden.

Andere Lehr.

Als ich einsmahls under dem Tisch lesen hőrete / daß ein Bruder auß der Gesellschafft JEsu von GOtt selbst ge-

gehört hatte / daß ihme sehr wol gefall die jenige Coron / in welcher man an statt der kleinen Grallen das Ehr sey GOTT dem Vatter / rc. bette / ist mit eingefallen: wann GOTT dem HERRN also angenemb ist / mit Worten ihn zu loben / wie vil angenemmer wird ihme seyn / wann er mit der That und Wercken geprysen wird. Bin derohalben nit wenig auffgemundert worden / hinfüran alle meine Werck zur pur lauteren Ehr GOttes anzurichten.

Dritte Lehr.

Ein andersmahl hatte ich gehört / daß ein anderer Geistlicher / als er auß Demut die Häfen in der Kuchel mit höchstem Fleiß gewaschen hatte / und einer ihn ermahnete / es wäre nit vonnöthen / daß er sie also sauber machte / weil sie alsbald widerumb wurden besudlet werden / geantwortet hab / er opffere alle Werck GOtt und seiner H. Mutter auff / gezimme sich also nit / daß er nit alles mit höchstem Fleiß vollziehe.

ziehe. Welche Antwort mich seh aufferbauet / und / weil ich meinen Wercken gleiches Zihl vorzusetzen pflege / zu gleichem Fleiß nit wenig angetriben hat.

Vierdte Lehr.

Als ich auff ein Zeit wegen Beschwärnus eines Ambts sehr verdrossen ware / und also dises meinem Beichtvatter klagte / hat er mir sehr füglich auff nachfolgende Weiß geholffen: Er fragte mich / was ich thun wolte / wann ich über Land reisen müßte / und mir das Gehen gar zu schwär fiele? Und als ich darauff antwortete / ich wolte mir umb ein gutes Pferdt umbsehen; hat er weiter zu mir gesagt: So thut dann eben dises auch jetzt: wisset ihr nicht / was der Geistreiche Thomas von Kempis gesagt hat / nemblich daß der jenige sanfft reütte / welchen die Gnad GOttes tragt. Umb dises Pferdt derohalben haltet an bey GOtt / und bildet euch ein / es werde euch von eue-

rem

rem Bräutigamb gesagt / was dem H. Paulo 2. Cor. 12 gesagt worden ist: **Es ist dir genug mein Gnad: dann die Tugend wird in der Schwachheit vollkommner gemacht.**

Fünffte Lehr.

Einsmahls / da ich ein Werck meinem Sinn nach gar gut gemeynt / auch wol verrichtet hatte / hat es doch ein sehr unglücklichen Außgang erheischt. Als ich mich derohalben ob solchem so üblen Außgang sehr bekümmerte / hat mich eine auß meinen Mit-Schwestern nit wenig getröst / indem sie mir gesagt / es seye ihr von einem Geistlichen Vatter gerathen worden / sie solle in solchen Fällen drey gleichfalls in Reimen gefaßte Stuck wol in Obacht nemmen.

**Wilst wahren Frid deß Gemüths
erhalten?
Meyns gut: thue / was kanst: Laß
GOTT walten.**

Welche

Welche Lehr mich überauß gestärcket hat; derentwegen ich mir fürgenommen/ sie die gantze Zeit meines Lebens auffs fleissigist zubeobachten.

Sechste Lehr.

Ein andersmahl/ als ich sehr verlangte zuverstehen/ was ich meinen Wercken für ein Meynung fürsetzen/ und wie ich die von ihnen gebohrne Frücht außtheilen soll/ hat mir mein Beichtvatter gerathen/ ich solle in disem Fall den heiligen Joachim und Anna nachfolgen; und gleich wie sie ihre leibliche Reichthumb in drey Theil außgetheilt/ und einen zwar GOtt in seinem Tempel gegeben/ den andern für ihre eygne Nothdurfft behalten/ den dritten den Armen dargereicht haben; also soll auch ich meine Werck/ als die wahre und beste Reichthumb also außtheilen/ daß ich den ersten Frucht der Ehr und deß Lobs GOtt und den Heiligen auffopffere/ den andern Frucht deß Verdiensts/ weil ich ihn ohne das nit weck geben

kan/mir vorbehalte; die übrige Frücht aber den Armen/nemblich den Frucht des Gnugthuens den Abgestorbnen/ den Frucht deß Erlangens den Lebendigen/ für die ich zu betten schuldig/ oder sonst zu betten hab fürgenommen/ überlasse; welche Lehr/ gleich wie sie mich sehr vernünfftig und nutzlich gedunckt hat/ also hab ich beschlossen/ dieselbe hinfüran auffs fleissigist zuhalten.

§. III.

Lehren von seinen eygnen Mängel.

Erste Lehr.

ALs ich auff ein Zeit wegen meiner Mängel sehr betrübt war/ hat mir mein geistlicher Vatter nachfolgende Stuck wol zu Gemüth zu führen/ befohlen. Erstlich solle ich wol betrachten/ ob ich nit ein sonderliches Wolgefallen hätte/ wann ich sehete/ daß ein kleiner Knab von einem grossen Jüngling angegriffen/ sich tapffer gegen

ihm wehrete / und / wiewol er zu Bo-
den geschlagen worden / alsbald wider
auffstundte / und sich seinem Feind
nach seinem Vermögen widersetzte:
Gleiches Wolgefallen aber / sagte er /
habe GOtt der HErr / wann er sihet /
daß der Mensch sich den jenigen Fäh-
lern / welche er nit überwinden kan /
Ritterlich und beständig widersetzet.
Dahero als einmahl die H. Gertraud
wegen ihrer täglichen Sünden sehr
betrübt war / sagte Christus zu ihr:
Wilst du / O Tochter / mich einer sehr
grossen Ehr / und dich eines so grossen
Lohns berauben? dann so offt du di-
sen Fähler erkennest / und fürnimbst /
hinfüran zuvermeyden / gewinnest du
überauß grosse Belohnung; und so
offt der Mensch umb meinetwegen sich
befleißt / seine Mängel zu überwin-
den / erzeigt er mir so vil Ehr und Treu /
als ein Soldat seinem Herrn erzeig-
te / wann er sich Ritterlich seinem
Feind widersetzt / und dieselbe zu über-
winden / mit aller Macht sich bemü-
hete.

hete. Zum andern / sagte er mir / ich solle mir einbilden/ daß/ gleich wie ein Vatter seinem schwachen Kind/ wann es fallt/solchen Fall nit für ungut halt/ und mit zornigen Worten verweißt / sonder vil mehr ein Mitleyden mit ihme hat/und widerumb auffhilfft; also pflegt es auch GOtt der HErr mit den jenigen Seelen zu machen/ welche nit auß Boßheit / sondet allein auß Schwachheit sündigen. Derohalben hat mich gemelder geistlicher Vatter ermahnet/ ich solle mich befleissen/was disen Puncten antrifft / jenen Männlein gleich zu seyn/ welche/ weil sie auff einer halben bleyenen Kugel gestellt seyn / wann sie schon umbgeworffen worden / alsbald wider auffstehen.

Andere Lehr.

Da ich aber einsmahl eben von disem geistlichen Vatter ein Mittel zuverstehen begehrte / durch welches ich kundte von disem öfftern Fall in die Sünd erhalten werden/ hat er mir geantwortet/ daß/ gleich wie für die jeni-

ge / welche das leibliche Hinfallen haben / kein bessers Mittel ist / als daß sie Menschen-Blut trincken / und darauff / damit es in ihnen nit verstocke / tapffer fortlauffen / also seye auch für das geistliche Hinfallen / nemlich in die Sünd / kein kräfftigeres Mittel / als wann man offtermahls das allerheiligste Blut Christi in dem hochwürdigen Sacrament deß Altars trincket / und daraff auff dem Weeg der Tugendt schnell fortlaufft / seytemahl wie den H. Bernardus bezeugt / dises Sacrament zwey Würckungen zuhaben pflegt / daß es nemblich den Menschen bewahre von den Todtsünden / und daß es ihn stärcke / daß er nit so offt in die läßliche Sünd fallet / welche Lehr in mir ein sondere Begürd zu öffterer Communion erweckt hat.

Dritte Lehr.

Ein andersmahl / als ich mich in geistlichen Sachen gar nit üben kundte / und derohalben im Geist und Eyffer gantz erkaltet zu GOTT schrye

Ach /

Ach hilff mir HErr / ich bin gar kalt! ist mir in dem Gemüth gewesen / als wann mir von meinem Bräutigamb geantwort wurde: Wilst werden warm? dir anthue Gewalt: dardurch ich nit wenig auffgemuntert worden bin / und Hertz empfangen hab / mich selbst zu überwinden / sonderlich weil mir zugleich jener Spruch deß Geistreichen Thomæ von Kempis ist eingefallen: So vil wirst du zunemmen / so vil du dir selbst Gewalt anthun wirst.

Vierdte Lehr.

Als auff ein Zeit der Prediger sein Predig gar zu fast verlängerte / und ich darob sehr undrüssig und ungedultig wurde / hab ich an statt diser langen Predig / ein andere zwar sehr kurtze / aber doch kräfftige Ermahnung von meinem Bräutigamb empfangen / indeme Er mir innwendig also hat zugesprochen: Wievil mehr solle mich verdriessen / daß du dein unvollkommnes und sündiges Leben so lang fortsetzest /

setzest/ ungeacht/ daß dir bewust ist/ wie grosses Mißfallen ich darob empfange; und wie sehr ich verlange/ daß du einmahl auffhörest/ ein solches Leben zu führen? Ob welchen Capitel ich sehr schamroth worden bin/ und derohalben mir ernstlich fürgenommen hab/ mein Leben hinfüran zu besseren.

Fünffte Lehr.

Ich ware auf eine Zeit sehr betrübt/ daß ich ohn Unterlaß in die alte/ wiewol nur läßliche Sünden fallete; welche meine Betrübnuß/ als ich dem Beichtvatter entdeckte/ hat er mir das schöne Exempel deß seel. Aloysii vor Augen gestellt/ von welchem in seinem Leben gelesen wird/ daß/ wann er in Sünd gefallen/ sich nit unmässig betrübt/ sonder darüber kürtzlich Reu getragen/ und die grössere Reu auff die nachfolgende Erforschung deß Gewissens gesparrt hab: und beynebens zu sagen pflegte/ daß/ wann einer sich unmässig wegen solcher Sünden betrübe/ er ein Anzeigen gebe/ daß er

sich noch nicht erkenne / dann sonsten wurde er wol wissen / daß sein Hertz einem mit Unkraut angefüllten Acker gleich seye / und also nichts anders / als dergleichen Unvollkommenheiten erwartet werden können. Rathete mir derohalben gemeldter geistlicher Vatter / ich solte dise meine Sünd als einen Tunget brauchen / und damit mein Seel / wie man sonst mit den Bäumen zuthun pflegt / fruchtbar zu machen mich befleissen / welches geschehen wurde / wann ich auß Gelegenheit derselben mich auff das tieffeste demügen / und Ursach / dem Dienst GOttes eyfriger mich zu ergeben / nemmen werde.

Sechste Lehr.

Ein andersmahl als ich sehr förchtete / daß ich nit ein grossen Zorn und Unwillen GOttes durch meine so vilfältige Sünden über mich erweckete / hat mich mein Geistlicher Vatter gefragt / ob ich solche Sünden mit gantz freyen Willen begehe? und als ich ge-

antwortet / ich wisse mich nit zuerinneren daß ich auff solche Weiß gesündiget habe / hat er mir dise sehr trostreiche Lehr gegeben / und gesagt / daß / gleich wie ein Mutter / wann sie ein schwaches und frommes Kind hat / und dasselbe außschwachheit fallet / sich darüber nicht erzürnet / sonder zulauffet / ihm auffhilfft / dasselbe tröstet / und nicht zu wainen ermahnet / ja wol auch gar einen Zucker oder Apffel darreicht; herentgegen aber wann sie einen muthwilligen Sohn hat / dem sie offtermahl verbotten / auff die Gassen zu gehen / er aber alles Verbott ungeacht / widerumb darauff gehet / und durch einen Fall ein Loch in den Kopff bekombt / mit solchen kein Mitleyden erzeigt / sonder noch darüber scharpff mit der Ruthen züchtiget; also pflegt GOtt die jenige Sünden / so vil mehr auß Schwachheit / als Boßheit begangen werden / mit grosser Gedult und Mitleyden zuübertragen; allein aber die jenige Sünden / welche mit

gantz

gantz freyem Willen und fürsetzlich geschehen/ höher anzuziehen/ und abzustraffen.

Abermahl wurde ich wegen meiner Mängel derentwegen sehr kleinmütig/ weil ich förchtete/ ich wurde dardurch von dem Fortgang in dem Weeg der Vollkommenheit nit wenig verhinhindert; welche Forcht mir mein Beichtvatter also genommen/ indem er mich fragte/ ob der jenige Wanderer/ der zu einem gewissen Orth reysete/ wann er schon bißweilen nider fallete/ doch aber gleich widerumb auffstundte/ und fortgienge/ nicht jederzeit weiter fortschreittete/ und näher zu seinem Zihl käme? und als ich antwortete/ ich kundte solches nicht laugnen/ sagte er/ ein gleiche Beschaffenheit habe es mit dem geistlichen Fall in die Sünden/ wann man nur geschwind wider durch die Reu und Buß auffstehe/ und fort fahre/ gute Werck zu üben/ werde man allzeit in der Vollkommenheit und Ver-

diensten zunehmen / und weiter schreitten.

Sibende Lehr.

Es geschahe / daß ich mich einmahl sehr über die Mängel einer auß meinen Schwestern beklagte / und unter anderen sagte / es wäre mir nit möglich / länger bey ihr zu wohnen / welchen Wohn und Irrthumb er mir gar weißlich auff dise Weiß genommen. Er sahe hinauß zu dem Fenster in den neben dem Hauß gelegnen Garten / und / weil er alldort etliche fruchtbare Rosen-Stauden gesehen / sagte er zu mir: Warumb leidet ihr doch dise Rosen-Stauden in eurem Garten? Sehet ihr dann nit / wie sie an allen Orten mit Spitzen umbgeben seyn / und wie leicht man sich an dieselbe stechen / und verletzen könne? Als ich derohalben antwortete / man habe sie mit Fleiß und Bedacht hieher gesetzt / damit man die darinn wachsende sehr liebliche und nutzliche Rosen erlangen / und darauß ein sehr heyl-

heylsambes Rosen-Waßer brennen könne; Das stechen der Dorn aber könne man schon verhüten/ wann man in Abbrechung der Rosen/ die gebührende Behutsamkeit brauchen werde; hat er gar füglich mich gefangen. Warumb wolt dann ihr nit auch euer Schwester/ welche euch ein stehende Dorn-Stauden gedunckt/ neben euch wohnen lassen/ damit ihr die schöne Rosen der Gedult und anderer Tugenden durch ihr Beywohnung lehrnen/ und mit Hülff deß Feuers der Lieb GOttes und deß Nächsten das köstliche Rosen-Waßer der Himmlischen Verdiensten und innerlichen Tröstungen darauß brennen könnet? Welche Lehr mir also füglich fürkommen/ daß ich mich einmahl gefangen zuseyn erkennet/ und derentwegen hinfüran die Fähler meiner Schwestern mit grosser Gedult zuübertragen/ beschlossen hab.

§. IV.

Lehren von den guten Fürsätzen.

Erste Lehr.

JCh förchtere einsmahl nit wenig / daß / weil ich ohn Underlaß in die alte Sünden fallete / ich kein rechten Fürsatz mich zu bessern hätte / welche Forcht mir mein Beichtvatter also genommen hat / indem er mir gesagt / ein anderes sey / einen Fürsatz haben zu fallen / und ein anders förchten / daß man falle; gleich wie der jenige / der auff einem schlipfferigen Eyß gehen muß / billich zwar förchtet / er möchte fallen / doch keinen Willen und Fürsatz hat zu fallen / sonder vil mehr beständig auff seinen Füssen zu bleiben; Eben ein solche Beschaffenheit hab es mit uns Menschen / welche zwar in diser Welt auff einem schlipfferigen Eyß / daß ist / vilen Gelegenheiten zu sündigen wandlen / und also niemahl ohne Sünd seyn werden / doch aber

nicht

nicht darumb einen Fürsatz haben zu sündigen.

Andere Lehr.

Ein andersmahl / als ich vermerck-te / daß ich in meinen Fürsätzen gar zu unbeständig wäre / und mich derent-wegen sehr bey meinem Beichtvatter beklagte / hat er mir geantwortet / es komme solches da her / weil ich mich zuvil auff meine eygene Kräfften ver-lasse / und durch dieselbe alles erzwin-gen wolle / da doch nach Lehr deß gott-seeligen Thomæ von Kempis l. 1. c. 19. der Gerechten Fürsatz in der Gnad GOttes vil mehr / als in der eygnen Weißheit gegründet ist / in deme sie ihr Hoffnung setzen / so offt sie was an-fangen: dann der Mensch zwar für-nimbt / GOtt aber ordnet alles nach seinem Willen. Welche Lehr mir sehr warhafft fürkommen ist / derentwegen ich auch beschlossen / disen meinen Fäh-ler ernstlich zu bessern / und alle meine Fürsätz in der Gnad GOttes zu grün-den / und zu sprechen: Bestättige O

diensten zunehmen / und weiter schreitten.

Sibende Lehr.

Es geschahe / daß ich mich einmahl sehr über die Mängel einer auß meinen Schwestern beklagte / und unter anderen sagte / es wäre mir nit möglich / länger bey jhr zu wohnen / welchen Wohn und Irrthumb er mir gar weißlich auff dise Weiß genommen. Er sahe hinauß zu dem Fenster in den neben dem Hauß gelegnen Garten / und / weil er alldort etliche fruchtbare Rosen-Stauden gesehen / sagte er zu mir: Warumb leidet jhr doch dise Rosen-Stauden in eurem Garten? Sehet jhr dann nit / wie sie an allen Orten mit Spitzen umbgeben seyn / und wie leicht man sich an dieselbe stechen / und verletzen könne? Als ich derohalben antwortete / man habe sie mit Fleiß und Bedacht hieher gesetzt / damit man die darinn wachsende sehr liebliche und nutzliche Rosen erlangen / und darauß ein sehr heyl-

heylsambes Rosen-Wasser brennen könne; Das stechen der Dorn aber könne man schon verhüten/ wann man in Abbrechung der Rosen/ die gebührende Behutsamkeit brauchen werde; hat er gar füglich mich gefangen. Warumb wolt dann ihr nit auch euer Schwester/ welche euch ein stehende Dorn-Stauden geduncket/ neben euch wohnen lassen/ damit ihr die schöne Rosen der Gedult und anderer Tugenden durch ihr Beywohnung lehrnen/ und mit Hülff deß Feuers der Lieb GOttes und deß Nächsten das köstliche Rosen-Wasser der Himmlischen Verdiensten und innerlichen Tröstungen darauß brennen könnet? Welche Lehr mir also füglich fürkommen/ daß ich mich einmahl gefangen zuseyn erkennet/ und derentwegen hinfüran die Fähler meiner Schwestern mit grosser Gedult zuübertragen/ beschlossen hab.

§. IV.

Lehren von den guten Fürsätzen.

Erste Lehr.

JCh förchtete einsmahl nit wenig / daß / weil ich ohn Underlaß in die alte Sünden fallete / ich kein rechten Fürsatz mich zu bessern hätte / welche Forcht mir mein Beichtvatter also genommen hat / indem er mir gesagt / ein anderes sey / einen Fürsatz haben zu fallen / und ein anders förchten / daß man falle ; gleich wie der jenige / der auff einem schlipfferigen Eyß gehen muß / billich zwar förchtet / er möchte fallen / doch keinen Willen und Fürsatz hat zu fallen / sonder vil mehr beständig auff seinen Füssen zu bleiben ; Eben ein solche Beschaffenheit hab es mit uns Menschen / welche zwar in diser Welt auff einem schlipfferigen Eyß / daß ist / vilen Gelegenheiten zusündigen wandlen / und also niemahl ohne Sünd seyn werden / doch aber

nicht

nicht darumb einen Fürsatz haben zu sündigen.

Andere Lehr.

Ein andersmahl / als ich vermerckte / daß ich in meinen Fürsätzen gar zu unbeständig wäre / und mich derentwegen sehr bey meinem Beichtvatter beklagte / hat er mir geantwortet / es komme solches da her / weil ich mich zuvil auff meine eygene Kräfften verlasse / und durch dieselbe alles erzwingen wolle / da doch nach Lehr deß gottseeligen Thomæ von Kempis l. 1. c. 19. der Gerechten Fürsatz in der Gnad GOttes vil mehr / als in der eygnen Weißheit gegründet ist / in deme sie ihr Hoffnung setzen / so offt sie was anfangen: dann der Mensch zwar fürnimbt / GOtt aber ordnet alles nach seinem Willen. Welche Lehr mir sehr warhafft fürkommen ist / derentwegen ich auch beschlossen / disen meinen Fähler ernstlich zu bessern / und alle meine Fürsätz in der Gnad GOttes zu gründen / und zu sprechen: Bestättige O

HErr / was du in mir gewürcket hast / dann in dir / auß dir / und wegen deiner geschicht alles.

Dritte Lehr.

Als einmahl ein Prediger erzehlete / es seye auff ein Zeit ein König gewesen; welcher einen Weltweisen gefragt hat / was er von seiner (deß Königs) Glückseeligkeit halte / ob er vermeinte / daß ihr etwas abgehe. Darauff der Weltweise geantwortet / es gehet ihr noch das fürnembste Stuck ab / nemlich ein Nagel / durch welchen man sie hefften kundte; daß sie beständig verbleibe; hat er dise Lehr gar füglich auff unsere Fürsätz gewendet / und gesagt / wir machen so vil und gute Fürsätz / daß / wann wir dieselbe vollziehen wurden / wir hie und dort die Glückseeligkeit erlangen wurden: aber auch diser Glückseeligkeit gehet der Nagel der Beständigkeit ab / welches derohalben zum öfftern durch Widerhollung / und Erneuerung der guten Fürsätz geschehen muß / dann wie

recht

recht abermahl das Büchlein von der Nachfolgung gesagt hat/ lib. 1. c. 19. Nach Beschaffenheit unserer Fürsätz ist auch der Fortgang in der Vollkommenheit beschaffen; dann wann der abnimmet/ der ihme offt und vil hat fürgenommen/ wie wird es dem ergehen/ der jhm selten/ oder doch nicht ernstlich was fürnimbt.

Vierdte Lehr.

Ich war auff ein Zeit in dem Geist sehr erkaltet/ und förchtete derohalben sehr/ ich möchte/ weil ich so gar keinen Frucht in Geistlichen Sachen vermerckte/ von GOtt verlassen/ und der Gnad meines Berufs beraubt werden. Als ich derohalben dise meine Forcht dem Beichtvatter entdeckte/ hat er mich heissen ein gutes Hertz haben/ es habe die Sach ein Beschaffenheit mit meinen Wercken und Mühe/ welche ich wegen der Vollkommenheit auff mich nimme/ wie mit dem Saamen/ welcher wiewol er zu kalter Win-

ters-Zeit gantz verdorben / und umb sonst in die Erden geworffen zuseyn scheinet / doch zu seiner Zeit unverse-hens herfür schießt / und häuffige Frucht bringt. Ob welcher Antwort ich sehr erfreuet / und getröst worden bin.

Fünffte Lehr.

Es predigte einsmahls ein Prediger / und sagte / es sey wol zuerbarmen / daß die Menschen zu diser Zeit also leben / daß bey ihnen billich Platz hat jener Verß.

Principium fervet, medium tepet, ultima frigent.

Der Anfang warm / das Mittel arm /
Das End daß GOtt erbarm.

Da man doch vil mehr soll sagen können:

Principium friget, medium calet, ultima fervent.

Der Anfang kalt / das Mittel walt /

Das

Das End d'Hitz mehrt/ und bhalt.

Dise Lehr / weil sie mich vor allen traffe / hab ich den Beichtvatter gefragt / wie ich disen letzteren Verß wahr machen/ und einen wahren Eyffer einpflantzen kundte; darauff er geantwortet / ich solle eben das jenige Mittel brauchen/ welches ich zu brauchen pfleg / wann ich einen Hafen erhitzen will / nemblich Scheitter underlegen / das ist: allerley zu dem Eyffer antreibende Ursachen (dergleichen seynd / daß ich durch ein eyfferiges Leben GOTT und seinen Heiligen die gröste Ehr / und Wolgefallen: mir selbst den höchsten Nutz und Freud: dem Nächsten aber so wol Lebendigen als Abgestorbnen die höchste Hülff und Trost verursache) bedencken / dann also werde ich erfahren wahr zuseyn/ was der H. David gesagt hat: **In meiner Betrachtung wird das Feur entzündt werden.**

Sechste Lehr.

Als ich ein andermahl mit grosser Begürd entzündt war / mich ernstlich zu bessern / und zuerneueren / solches aber nit recht wußte anzugehen / und derohalben von meinem Geistlichen Vatter unterwisen zuwerden begehrte / hat er mir geantwortet / es werden mir zu disem Zihl nur vier Wort fürgeschriben : Non aliud, sed aliter : **Nichts anders / sonder anderst:** Durch welche Wort er zuverstehen geben / daß mein gantze Erneuerung in dem stehe / daß ich meine gewöhnliche Werck mit grösserem Fleiß und Eyffer / und mit besserer Meinung verrichte. Welches er noch klarer mit der Gleichnuß eines veralteten Bilds erklärte / in dem er sagte / daß / gleichwie / wann man ein solches Bild erneueren will / man erstlich dasselbe sauber waschet / hernach neue Farben aufftragt / und letztlich einen Fürhang / damit es nit so bald wider durch den Staub versudlet werde / fürziehet / also

so soll auch ich / wann ich mein Seel zu erneueren begehre / dieselbe erstlich durch ein wahre Beicht reinigen und waschen ; Hernach neuen Fürsatz schöpffen / die meinem Stand gemässe Tugenden auff ein neues embsiger zu üben : Und letztlich umb heylsambe Mittel umbsehen / durch welche ich hinfüran mich von öffterem Fall erhalten / und die geschöpffte Fürsätz beständig vollziehen könne / damit ich also nach vollender Erneuerung mit Warheit mit einem Jüngling sagen könne : Ego non sum Ego : Ich bin nit ich / das ist der alte Mensch / und mit dem H. Paulo ad Gal. 6. **Jetzt lebe nit ich / sonder Christus lebt in mir.** Ob welcher Lehr ich sehr aufferbauet / und erfreuet bin worden / sonderlich weil er dieselbe mit einem sehr denckwürdigen Spruch deß H. Augustini beschlossen hat / sprechend : Si vis vitam, muta vitam. **Wilst du das Leben ? (nemblich das wahre / ruhige / und glückseelige) so verändere das**

Le-

Leben/ das unvollkommne nemblich/ unruhige/ und armseelige.

§. V.

Lehren von Verachtung der Menschlichen Urtheil.

Erste Lehr.

ALs mir auff ein Zeit ein Werck ware aufferlegt worden / wider welches ich gewiß wußte / daß man sehr murren und tadlen wurde / und derentwegen zu meinem Beichtvatter jene gemeine Entschuldigung brachte: Quid dicent Homines; **Was werden die Menschen darzu sagen?** hat er mir ein gutes Capitel gegeben / und gesagt: Ob ich dann nit wisse/ daß der H. Apostel Paulus Galat. c. 1. gesagt hab: **Wann ich noch den Menschen gefiele/ so wär ich kein Diener GOttes?** Und widerumb: **Ich aber halte für sehr gering / daß ich von euch / oder einigem anderen Menschen geurtheilet werde?** Ob ich nie gehört hab / was der H. Climacus weiß-

weißlich hat außgesprochen / daß die erste / das ist / nothwendigiste Tugend eines Mönchs (ja eines Christen) seye / die Menschliche Urtheil verachten? Solle also mit dem H. Gregorio Nazianz. in orat. pro seipso sagen: Was ligt mir daran! (daß ihr übel von mir vrtheilt) der ich die Warheit mehr / ja allein achte? dann dise allein wird mich verdammen / oder ledig sprechen: dise wird mich armseelig oder glückseelig machē. Was andere von mir haltē / gehet mich nit an / gleich wie mich nicht angehet / was anderen getraumet hat. Du sagst aber / es gedunckt anderen nit also? was ists weiter? gedunckt nit auch die jenige / welche den Schwindel haben / daß die Erden sich bewöge / bewögt sie sich dann darumb? so mache derohalben vorher / daß ich glaube daß sie gescheyd seyn / und alsdann mahne mich / daß ich mich bessere. O wie heylsambe und nutzliche Lehr!

Ande-

Andere Lehr.

Ein andersmahl / als ich mich sehr betrübt befande / weil man eines auß meinen Wercken / daß ich sehr wol gethan zu haben vermaynt / übel außgelegt / und fast getadlet hatte / hat mir mein Seelsorger solche Betrübnuß durch Erzehlung nachfolgender Geschicht benommen. Er sagte / es ware auff ein Zeit ein Mahler / mit Namen Polycletes, gewesen; diser hatte ein sehr schönes Bild nach seiner Kunst gemahlen / und / damit es getrücknet wurde / für sein Hauß hinauß gestellt. Als er aber vermerckte / das es von underschidlichen Persohnen sehr getadlet wurde / hat er es in das Hauß hinein genommen / und ein anders dem vorigen gantz gleiches gemahlen / dasselbe widerumb für das Hauß gestellet / und so offt einer ein Glid getadlet / dasselbe nach deß Tadlers Kopff und Urtheil verändert / darauß dann nach und nach das Bild also verstellt / und [illegible]ich gemacht worden ist / daß es nie-

niemand ohne Lachen hat ansehen können; darauff er dann sein voriges Bild darneben gestellt / und / als ein grosse Anzahl der Burger / dise Bilder zubesehen / zusammen kommen / herauß getretten ist / und sie gefragt / was sie von disen Bilderen hielten? und da sie geantwortet / es sey ja vor sich selbst klar / daß jenes zwar hoch zu loben / das andere aber höchst zu schänden sey / hat er gesagt: Nun aber sehet / dises hab ich nach euren Köpffen und Urtheil gemacht / darauß ihr dann leichtlich schliessen könnet / was einer für Mißgeburten wurde herauß bringen / wann einer mehr euren Urtheilen / als seiner Kunst folgen wurde. Dise Geschicht / sag ich / hat mir mein Seelsorger mit grossem Trost erzehlt / und zum Beschluß den schönen Spruch deß H. Hieronymi l. 1. c. 3. in Isaiam hinzu gethan: **Lasset uns derohalben die Menschliche Urtheil verachten / und weder wegen ihres Lobs hoffärtig / noch wegen**

gen ihres Tadlens traurig werden / sonder die rechten / und von heiligen Propheten gebahnte Weeg wandlen.

Dritte Lehr.

Als ich auff ein andere Zeit in gleicher Betrübnuß war / daß ich so gar den Menschen nit genug thun köndte / bin ich nit wenig von einem Prediger getröst worden / in dem er auß dem Spec. Exemp. ex 74. app. nachfolgendes Gedicht erzehlt hat. Es ware / sagt er / ein Vatter sambt seinen Sohn über Land gereyßt / die hatten ein kleines Eselein bey sich; auff dises setzte sich erstlich der Vatter hinauff; weil aber die Leuth / bey denen sie fürüber gereyßt / murreten und sagten: sehet / der grosse Mann setzt sich auff den Esel / und den kleinen Knaben laßt er neben sich her gehen. O Thorheit! hat er den Sohn auffsitzen heissen / und ist er neben her zu Fuß gangen. Darob dann die Zuseher widerumb gestutzt / und gesagt: sehet der junge / frische /

sche / und starcke Knab setzet sich auff den Esel / und laßt den alten / abgematten Mann zu Fuß gehen. O Narrheit! als der Vatter solches gehört / setzet er sich hinder dem Sohn auff den Esel. Uber welches die sehenden noch mehr gemurret / und gesagt haben: Sehet / das Eselein kan kaum einen tragen / und die Lappen setzen sich alle beyde darauff. O Unsinnigkeit! weil sie derohalben auch auff dise Weiß nit genug thun kundten / stigen sie beyde ab / und giengen neben dem Esel zu Fuß daher / aber man murret dannoch / und sagte: Sehet dise Narren kundten reurten / und gehen zu Fuß neben dem Esel / O Unverstand! Wie dises der Vatter und Sohn gehöret / haben sie das letzte Mittel versuchen wollen / und also dem Esel die vier Füß gebunden / und jhn an einer Stang getragen / ob welcher That die Zuseher in häuffigs Gelächter herauß gebrochen: Sehet / sehet / dise Thoren tragen den Esel /

von dem sie doch selbst sollen getragen werden. Was kundte närrischers erdenckt werden? Darauff der Vatter zum Sohn gesagt: Ich sihe wol / daß wir den Menschen nicht genug thun können; Laß uns thun / was wir zum besten erkennen / und die Menschliche Urtheil verachten. Welches Gedicht mir sehr wol gefallen / und in die Gedächtnuß gebracht hat / was ich in der Nachfolgung Christi l. 3. c. 3. gelesen hab: **Allen Menschen genug thun / ist unmöglich.** Wiewol sich Paulus beflisse / im HErren jedermann wol zugefallen / und jedermann alle Ding worden ist / sprach er doch / er halte für nichts / daß er von den Menschen geurtheilt werde. Er thät zu anderer Menschen Aufferbauung und Heyl / so vil er kundte / daß er aber niemal geurtheilt oder veracht wurde / hat er nit verhüten können. Dahero hat er alles GOtt übergeben / dem alles bewust / und hat sich mit der Gedult und De-

mut wider die bösen Mäuler / die eytle und lugenhaffte Wort redeten / oder nach ihrem Muthwillen sich in allen Dingen rühmeten / beschützt.

Vierdte Lehr.

Es hatten einmahl sehr vil Persohnen wider mich gemurret / welches als mich sehr verdruße / und schmertzte / hat mir mein Beicht-Vatter jenen Spruch Davids Psal. 63. zu Gemüth geführt: Es wird der Mensch sich mit einem hohen Hertz vereinigen / und es wird GOtt erhöhet werden: Ihre Pfeil werden wie die Kinder-Pfeil werden / welche man nicht förchtet / sonder mit lachendem Mund auffanget. Und dises sey / was in der Nachfolgung Christi ermahnet wird: Sohn / setze dein Hertz steiff auff mich / und förchte nicht die Menschliche Urtheil / wann dich dein Gewissen gerecht / und unschuldig erklärt. Es ist gut und glückseelig / auff solche Weiß ley-

den / welches einem Demütigen von Hertzen / und der GOtt mehr / dann jhm selbst trauet / nit schwär fallet ; dann wie weißlich der H Gregorius Nazianz in cap. 11. Isaiæ vermerckt / das Urtheil GOttes schätzt ein behertzter Mann mehr / als aller Menschen Urtheil. Dahero er billich zu GOtt saget / was Seneca zu seinem guten Freund geschriben hat : Dises sag oder thue ich nit wegen viler / sonder wegen deiner / dann ich und du seyn aneinandrr ein genugsame Schau-Bühn.

§ VI.

Lehren von dem Gebett / und Andacht.

Erste Lehr.

ALs ich einsmahls mit leiblichen Geschäfften gar zu fast beladen ware / und derentwegen mich sehr bekümmerte / daß ich dem Gebett und anderen Geistlichen Ubungen nit abwarten kundte / hat mir dise uuzeitige Kum-

Kummernuß mein Geistlicher Vatter durch ein sehr fügliche Frag genommen: Er fragte nemblich / wann ein Frau ein Magd hätte / welche nit minder wolt singen / und auff dem Instrument schlagen / als kochen kundte / und dise zu gewisser Zeit in die Kuchen geschafft wurde / die Speisen zu kochen / sie aber sagte / sie wolte darfür bey der Frau bleiben / und ihr für das Kochen etliche liebliche Gesänglein singen / und Täntz schlagen! was ich vermeine / daß in solchem Fall die Frau zu diser Magd sagen wurde / und als ich geantwortet / sie wurde übel zu friden seyn / und sagen / sie hätte jetzt ihr Gesänglein und Tantz nit vonnöthen / sie solte darfür in die Kuchel sich verfügen / und die Speisen wol kochen / dise wurden ihr an statt deß besten Gesang und Tantz seyn; sagte er zu mir: Eben dises lasset euch in diser euer Kummernuß gesagt seyn / daß nemblich GOtt der HErr in der Zeit / da er noch ein anderes Werck befilcht / kein

kein Wolgefallen ob euerem Gebett haben/ sonder den Gehorsamb an statt desselben annemmen werde; welche Lehr mich sehr erfreuet/ und von grosser Sorg erlediget hat.

Andere Lehr.

Ein andersmal ware ich sehr kleinmütig/ daß ich so gar nicht andächtig betten kundte/ sonder mit außschweiffenden Gedancken stäts gepeyniget wurde/ welche Angst/ als ich meinem Beichtvatter eröffnet hatte/ fragte er mich/ ob ich solche Gedancken freywillig herzu locke/ oder behielte? Und als ich antwortete/ sie seyen mir höchst zuwider/ hat er mich weiter also angeredt: Sagt mir her/ liebe Tochter/ wann in der Kirchen zwey Jungfrauen betteten/ deren die erste zwar von jedermann verhindert/ und derohalben mit grosser Ruhe ihr Gebett vollbrächte/ die andere aber ohne Underlaß von ihren Gespillen zu dem Schwätzen angereitzet wurde/ denen sie doch allen Ritterlich sich widersetzte/

und so gut sie kundte jhr Gebett verrichtete / welche auß disen beyden Jungfrauen vermainet ihr / wurde GOTT ein angenemmers Gebett auffopfferen? und als ich antwortete / ich wolte es mit der letzteren halten / sagt er darauff: Ich hab recht geurtheilet: Lasset euch derohalben auch nichts betrüben / wann jhr wider eueren Willen dergleichen Anfechtungen und Zerstråuungen deß Gemüths leydet / seytemahl hierdurch euer Gebett nit allein nit schlechter / sonder vil köstlicher und angenemmer in dem Angesicht GOttes gemacht wird. Hat darauff dise Lehr mit nachfolgender Geschicht bekråfftiget / und gesagt / daß auff ein Zeit ein Geistlicher Vatter zween seiner Jünger neben einander betten / und auff deß ersten Haupt ein guldene Cron sehr nahend / auff deß andern aber sehr weit von dem Haupt hangen / gesehen hab; als er derohalben nach vollendtem Gebett beyde zu sich geruffen / und / wie jhnen das Ge-

bett von statt gangen sey/ gefragt hatte/ habe der erst geantwortet / es seye jhme so übel abgangen/ daß er vermeinet/ er hab niemahlen übler / und mit zersträuterem Gemüth gebettet; der ander aber hab geantwortet / er seye nit alsobald mit vilen Tröstungen/ als eben in disem Gebett heimbgesucht worden; darob dann der Geistliche Vatter abgenommen / daß der erste vil mehr bey GOtt verdient hab/ und dises durch die guldene Cron / weil sie vil näher bey jhm/ als bey dem andern war/ sey angedeut worden. O wol ein tröstliche Lehr! wolte GOtt/ es wußten und betrachteten sie alle die jenige Hertzen / wegen solcher Zersträuungen so sehr geängstiget werden.

Dritte Lehr.

Ich klagte einmal meinem Beicht-Vatter/ daß ich an fürnembsten Fest-tägen / da ich zum allerandächtigisten zuseyn begehrte / zum wenigisten Andacht in mir verspühre; Auff welche mein Klag er geantwortet hat/ es gescheh

schehe

schehe solches zwey Ursachen halber. Erstlich / damit ich nit vermeynte / es sey in meinem Gewalt / die Andacht nach meinem Gefallen zu haben / sonder bekennen müßte / daß sie ein Gaab GOttes sey / welche er nach seinem Gefallen / wem / und wann er will / mittheile. Zum anderen / damit ich ihn und seine Heiligen auff bessere Weiß verehren könne / weil nit zuzweifflen ist / daß ihnen hundertmahl mehr gefalle / wann ich meine Werck ohne Trost und Süssigkeit als mit denselben verrichte. Dahero hab Christus einsmahl der H. Gertraud gesagt / er lieb die jenige Seelen vor anderen / die ihm auff ihren Unkosten dienen / das ist / nit von ihm ein Vergeltung ihres Dienst und Himmlische Tröstungen begehren / sonder in seinem Dienst verharren / wann sie schon keinen Trost oder Süssigkeit erfahren.

Vierdte Lehr.

Als ich ihme aber ein andermahl klagte / daß ich in allen meinen geistli-

chen Ubungen nicht ein Füncklein der wahren Andacht verspürre/ hat er mir zu Trost nachfolgende sehr heylsambe Lehren gegeben.

Erstlich sagte er/ müsse ich wol verstehen/ was die wahre Andacht seye/ daß sie ins gemain zwar nichts anders seye/ als ein hurtiger Will zu dem Dienst GOttes; absonderlich aber/ und in der Sach selbst nichts anders sey/ als die Lieb GOTTES/ welche/ indem sie die Seel erleucht/ und ziehret/ die Gnad genennt wird: indem sie aber die Seel in dem Gutten stärckt/ der Lieb Namen behaltet/ und indem sie den Menschen antreibt/ dem Guten eyffrig und frölich nachzusetzen/ die Andacht genennt/ und also auch die Vollkommenheit der Lieb geschätzt wird.

Zum andern sagt er/ daß zweyerley Gestalten/ der Andacht seyn/ ein einpfindliche nemblich/ und ein vernünfftige. Die empfindliche ist/ wann man auch in dem Leib und Hertzen ein

anmü-

anmütige Bewögung empfindet / wie in den jenigen zusehen / welche durch die Andacht zu Gottseeligen Seufftzer und Weinen bewögt werden. Die Vernünfftige ist / wann man allein in dem Gmüth ein hurtige Bereitwilligkeit ohne einige Veränderung oder Empfindlichkeit deß Hertzen erfahret; und dise ist jederzeit in deß Menschen Gewalt / und wird gemeiniglich bey verständigen und vollkommnen Persohnen gefunden; nit aber die erste / welche / wie gesagt / GOTT nach seinem Gefallen ertheilt / und gemeiniglich denen / die jhme zudienen anfangen / vergunnet / damit sie durch disen geistlichen Zucker angereitzt in seinem Dienst desto beständiger verharren. Dahero recht und wol der gottseelige Lehrer l. 2. c. 9. ermahnet: **Wann dir GOtt einen geistlichen Trost gibt / so empfange jhn mit Danckbarkeit / und gedencke / daß es ein Gaab GOttes seye / und nit dein Verdienst. Derohalben solt du dich**

nicht zu vil erfreuen/ noch vil von dir selbst halten / noch üppig vermessen seyn/ sonder sey desto demütiger/ umb der Gnad willen / und desto behuetsamber und forchtsamber in allen deinen Wercken / dann die Zeit und Stundt deß Trosts vergehet/ darauff folgt die Anfechtung.

Zum dritten sagt er / daß ich auß obgemeldten zwey Lehren schliessen könne / daß die Andacht nicht in Bildern und Altärlein/ oder guten Büchern bestehe; noch gewisse Zeit oder Orth erfordere/ sonder das / wie das Büchlein von der Nachfolgung Christi l. 3. cap. 18. sagt / ein andächtiger Mensch allenthalben mit ihm seinen Tröster JEsum trage / und spreche: Sey bey mir / HErr JEsu Christ / an allen Orthen / und zu jeder Zeit / und das sey mein Trost / daß ich gern allen Menschlichen Trost gerathen will; und wann dein Trost manglet / sey mir dein H. Will und Bewehrung an statt alles Trosts

Fünff-

Fünffte Lehr.

Ich wurde auff ein Zeit nit wenig bekümmert/ da ich vermerchte/ daß so vil andere gottseelige Persohnen alle Tag vil Stund in dem Gebett und anderen geistlichen Ubungen zubrachten/ ich aber kaum ein Meß hören kundte; in welcher Kummernuß mich mein Seelsorger also getröstet hat. Er stellet mir für das Exempel P. Balthasaris Alvarez auß der Gesellschafft JEsu/ welcher/ da er noch nit Priester ware/ und eben mit diser Versuchung angefochten wurde/ den Betrug deß bösen Feinds erkennt/ und disen Schluß gemacht hab/ daß er ihme von dem Gebett hinfüran wolle lassen gesagt seyn/ was der alte Tobias seinem Sohn von dem Allmosen gesagt hat: Hast du vil: so gib vil: hast du wenig/ so befleisse dich auch das wenige gern mitzutheilen; dann weil betten nichts anders ist/ als mit GOtt reden/ so wird er zu der Zeit/ da er dein Dienst anderstwo erfodert/ und du nit gehor-

sambest / nicht bey dir seyn; wann er aber nicht bey dir ist / wie kanst du in der Einsambkeit betten: Ein Diener / der thut / was jhm befohlen ist / der isset das Brodt nit umbsonst / und kan sicher alle Forcht hinweg legen / daß er nit seinem Herrn angenemb und gefällig seye. Welche Lehr mich sehr getröst / und alle Aengstigkeit weck genommen hat.

Sechste Lehr.

Ein andersmal als ich mich beklagte / daß ich die Gebett meiner Bruderschafften nit alle Tag betten kundte / seynd mir zu Trost nachfolgende drey Lehren gegeben worden.

Erstlich / daß ich zu solchem Gebett unter keiner Sünd verbunden sey / wann ich dieselbe nur nicht auß Verachtung unterlasse.

Zum anderen / so sey auch nit vonnöthen / daß (wann es nit absonderlich für gewisse Persohnen erfordert wird) man ein jedes Gebett absonlich bette / sonder Exempel-weiß mit

ei-

einem Rosenkrantz allen den jenigen Bruderschafften/ die mehr nit / als siben Vatter unser / und Ave Maria betten sollen / genug thun kan.

Zum dritten / so könne ich an statt diser Gebett meinen Gehorsamb auffopfferen / welcher / gleich wie er GOtt und den Heiligen vil angenemmer ist/ also ist nit zuzweifflen / daß er auch zu dem Zihl der Bruderschafft Gebett vil erspriеßlicher seyn werde. Welches er mit einer füglichen Gleichnuß erklärte / indeme er sagte / gleich wie ein Bauer / der einen Gulden Müntz für die Stifft schuldig wäre / weil er kein Müntz hatte / an diser statt dem Müntz Herren ein gutes faistes Kalb / das dreymahl mehr werth ist/ darreichte / Zweiffels ohne seiner Pflicht überflüssig genug thun werde ; also hab es gleiche Beschaffenheit mit denen / die an statt deß Mündlichen Gebetts das würckliche / das ist / den Gehorsamb / der besser ist/als das Brandt-Opffer/ auffopfferen werden. Ob welcher Lehr ich

ich sehr begnüt / und getröstet worden bin.

Sibende Lehr.

Ich hatte auff ein Zeit ein grosse Begürd geschöpfft / ein gewisse Gnad von GOtt zuerlangen; weil ich aber umb dieselbe lang angehalten / und nichts erlangt hab / bin ich darob sehr betrübt worden / und mich nit wenig bey meinem Seelsorger beklagt / der mir doch sehr füglich begegnet / indem er gefragt / ob ich darfür halte / daß ein Kind / welches von der Mutter ein Messer begehrt / jhme aber das Messer zwar / damit es ihm nit schade / abgeschlagen / an dessen statt aber einen Zucker / oder was anderes dergleichen geben wurde / sich billich zubetrüben Ursach hätte / wann es geschehd wäre? und als ich antwortete / es kundte dises ja freylich vernünfftig nit für übel auffnemmen / sagte er weiter / ob ich dann nit den Spruch deß H. Augustini gelesen / oder gehört hab: GOtt erhöret offt nicht nach dem Willen /

len/damit er zur Gesundheit erhöre. Ob ich nit gehöret hab/ was der H. Bernard außgesprochen / sagend: Niemand verachte sein Gebett/ dann GOtt/ zu dem es geschicht / verachtet es nit. So bald es auß dem Mund außgangen/ schreibt er es in seinem Buch / und eines jeden auß zweyen ist gewiß/ daß man eintweders erlange/ was man begehrt/ odrr etwas bessers? Ob ich letztlich nit gelesen hab / was gemeldter Heil. Augustin im Psalm 56. ermahnet hat / sprechend: GOTT schiebt zwar auff/ was er zu geben beschlossen hat/ schlagts aber nit gar ab; was man lang verlangt hat / das wird mit grösserer Freud empfangen.

Achte Lehr.

Ich wurde ein andersmahl nit wenig betrübt / daß ich so selten ein Predig hören kundte; welche Betrübnuß zunemmen / hat mir mein Geistlicher Vatter sehr füglich erzehlt / wie sich

St.

St. Aloysius in einem nicht fast un-
gleichen Fall gehalten hab / daß er
nemblich / als jhn ein unmässige Be-
gürd angefallen / geistliche Bücher zu-
lesen / und er solches lesen vorzunem-
men / nit genugsamb Zeit hätte / er jhme
selbst also zugesprochen hab: Sag
dann nun her / Aloysi / was wirst du
in den Büchern lesen? wirst du nicht
lesen / daß du vor allen fein Gehorsamb
seyn / den eygnen Willen und Gelü-
sten verlaugnen sollest? und wann du
dises gelesen / wirst du nit ein Begürd
und Fürsatz schöpffen / solches in das
Werck zu stellen? Nun sihe / da hast
du schon die Gelegenheit / vollziehe
nur schnell / was du dir erst hättest
fürnemmen müssen. Welche Lehr /
weil sie sich eben sowol auff den Man-
gel der Predigen schickt / hat sie mir
mein Betrübnus völlig ge-
nommen.

§. VII.

§. VII.

Lehren von der Gedult in Trübsahlen und Widerwärtigkeiten.

Erste Lehr.

ALs ich einsmahls schwärlich erkranckt ware/ und wegen Grösse der Schmertzen mich zimblich ungedultig und kleinmütig erzeigte/ hat mich mein geistlicher Vatter durch nachfolgende Lehren nicht wenig getröst und gestärckt. Erstlich ermahnet er mich/ daß/ weil ich je sehe/ daß ich solchen Schmertzen nicht entfliehen könne/ ich auß der Noth ein Tugend zu machen mich befleisse/ zu welchem Zihl er nachfolgendes sehr bequembliches Gedicht erzehlt. Es ware auff ein Zeit ein Rechböcklein / welches / weil es vermerckte / daß es in dem Wald in ewiger Gefahr deß Todts stundte/sich auffgemacht/und auff das Feld hinauß geloffen war / und/ als es gesehen/ daß alldort die Schäflein

so

so fridlich untereinander lebten / auch von dem Hirten und Hunden so sorgfältig beschützt wurden / den Hirten und Schäflein gebetten hab / sie wollen es hinfüran bey sich wohnen lassen / es wolle sich jhnen in allen Sachen gleichförmig halten / und erzeigen. Nachdem es nun dise Gnad erhalten / und ein geraume Zeit mit sonderbarem Trost genossen hatte / seyen einmahl etliche Götzen-Pfaffen in den Stall hinein getretten / und haben etlich Schäflein mit sich geführt / welches / als das Rechböcklein gesehen / fragte es andere Schäflein / was man mit disen hinweg-geführten Schäfflein anfangen werde? und / da es verstanden / daß sie sterben / und den Göttern auffgeopffert werden müßten / hab es geseufftzet / und also gesprochen: So sihe ich wol / daß die Schäflein auch leyden / und sterben müssen. Doch wann es je gelitten / und gestorben seyn muß / will ich doch lieber allhie bey und mit den Schäflein leyden und ster-

sterben / damit ich den Göttern auff-
geopffert werde / als daß ich in dem
Wald von den wilden Thieren ver-
zehrt / einen so schlechten Todt nemme.
Was ist aber nun dises Rehböcklein
anders / als ein fromme Seel / welche
weil sie sihet / daß so wol die Bösen
als Frommen allhie leyden und ster-
ben müssen / letztlich den Schluß ma-
chet / daß sie lieber umb GOttes / und
der ewigen Belohnung willen die
Trübsahlen gedultig übertragen / als
auß Noth / und mit Ungedult dieselbe
außstehen / und also noch ein grössers
Ubel der Straff in der andern Welt
herzu ziehen / und deß Teuffels Mar-
tyrer werden wolle. Durch welche Er-
mahnung ich also gestärckt worden
bin / daß mir hinfüran jmmerdar das
Böcklein in dem Gemüth und Her-
tzen verbliben / und mich zur Gedult
nit wenig auffgemuntert hat. Ein an-
dersmal / als ich ein Medicin einnem-
men solte / und mir solches über die
massen schwär fürkam / erinnerte er
mich

mich dessen / was Christus mein liebster Bräutigamb einmal einem Geistlichen gerathen hat / daß er nemblich alles / was ihm bitter und schwär fürkomme / in das H. Blut seiner Seiten einweichen soll / dann also werde alles lind und lieblich zugeniessen werden. Oder aber / sagte er / mache es / wie die jenigen / welche Pillulen einnemmen müssen / indem sie dieselben mit einer Hostien einwicklen / damit sie die Bitterkeit derselben weniger empfinden / und also leichter geniessen mögen; Also derohalben wickle auch deine geistliche Pillulein der Trübsalen mit einer Hostien / das ist / mit der Gedächtnnß an das H. Leyden Christi ein / so wirst du gewißlich derselben Bitterkeit nit so sehr empfinden / damit / wie der H. Gregorius weißlich gesagt hat: **Ist nichts so schwär / welches man nicht leicht gedulte / wann man deß Leydens / und Schmertzen Christi gedencke / Ja** wann der H. Bernhardus hat sagen dörf-

dörffen: Es empfindet der Soldat nicht seine Wunden / wann er die Wunden seines Obristen ansihet; Wievil weniger wird empfinden die Brauth ihre Schmertzen / wann sie die Schmertzen ihres Bräutigambs betrachtet. Welches Mittel derohalben / gleich wie es mich vor allen sehr kräfftig geduncket / also hab ich mir auch fürgenommen / dasselbe hinfüran vor allen zu brauchen; sonderlich / weil ich gehört / daß auch die HH. Frauen Clara und Lydwina in ihrer so langwürigē Kranckheit dises zum allermeisten gebraucht / und dardurch sehr gestärckt worden seyn. Weil er mich aber als ein Braut Christi zum öfftern ermahnete / daß ich mich befleissen solte / auff den höchsten Staffel der vollkommnen Gedult zu steigen / und die Trübsahlen anch mit Freud anzunemmen / ich aber solches gar zu schwär / ja unmöglich zu seyn erachtete / hat er mir dise Einbildung verständig mit nachfolgendem Discurs / welchen ein

Prediger in der Passion-Predig kürtz-
lich zuvor hatte fürgebracht / benom-
men. Er sagte / es habe diser Predi-
ger seine Zuhörer also angeredt: Liebe
Zuhörer / ihr wisset / daß an einem be-
kandten Orth allerley höltzene Creutz /
groß und klein / herauß gestellt seyn /
damit man dieselbe heut oder morgen
zur Gedächtnuß deß Heil. Leydens
Christi / auff den Achßlen tragen / und
durch die Stadt schleipffen könne.
Wann ich euch nun freundlich ersu-
chen wurde / mit mir in das gemeldte
Orth zugehen / und ein Crucifix auff-
nemmen / wievil meinet ihr / wurden
durch solche Einladung bewögt wer-
den / mir nachfolgen? Ich förchte /
nit unbillich / es wurden sehr wenig ge-
funden werden. Wann ich aber dar-
zu sagte? wisset aber / daß eines auß
disen Creutzen gantz holl / und mit lau-
ter Ducaten angefüllt seye / und wer
dasselbe zum ersten erkappen / und mit
sich in das Hauß tragen wird / dem
soll es geschenckt seyn; wie wurd es

in

in einem solchen Fall an ein lauffen gehen? Wie wurd ein jeder nit das geringste / sonder das schwäriste suchen und erwählen / und alle Kräfften anspannen / daß er dasselbe nach Hauß brächte? Und wiewol es jhne sehr beschwären wurde / wurde er doch dise Beschwärnuß mit höchster Gedult und Freud übertragen. Woher kombt es / liebe Zuhörer / daß ihr jetzt so schnell und freudig nach dem Treutz eylen wurdet / vorher aber so hart euch hierzu hättet bereden lassen / als allein / weil ihr vorher nur auff die Schwäre deß Holtz / hernach aber vilmehr auff die darinn verborgne Ducaten gesehen habt? So gehet dann hin / und gewöhnet euch auch / hinfüran in euren Trübsahlen nit so fast die Augen auff die kurtze Beschwärnuß / sonder auff die darauff folgende lange Belohnung zu werffen / und jederzeit zu gedencken / was der H. Paulus Rom. 8. gesagt / daß nemblich alles Leyden diser Welt für nichts zu schätzen

sey gegen der Glory / welche man durch sie erlangen kan. Dann wie das gemeine Sprichwort mit sich bringt.

Was weh thut / wehrt ein kleine
Zeit /
Was wol thut / wehrt in Ewig-
keit.

Welche Lehr / als ich gehört / ist mir gleich eingefallen / was ich von der H. Angela de Fulginio hab erzehlen hören / daß sie nemblich zu sagen pflegte / es seye der Werth deß Leydens den Menschen nit bekandt / dann sonsten wurde sich jedermann darumb reissen / und einer dem anderen sein Creutz hinweg nemmen wollen. Ein andersmahl hat er mir eben dise Lehr mit einer anderen sehr kräfftigen Ursach bekräfftiget. Es ware mir ein sehr grosser Partickel von dem H. Creutz verehret worden / ob welchem ich mich höchst erfreuete / und derohalben ihme geistlichen Vatter mit sonderem Trost zeig-

te/

te / welcher mir zwar darzu Glück gewünscht / aber zugleich dise schöne und trostreiche Lehr hinderlassen / und gesagt: Wann ihr euch also erfreuet ob dem Partickel deß höltzenen Creutz Christi / wievil mehr sollet ihr euch erfreuen ob dem Partickel seines geistlichen Creutz / das ist / den Trübsahlen / welches euch hundertfältig mehr nutzen wird / als das leibliche Creutz. Darauff ich mich hoch bedanckte / und versprache / allen fleiß hinfüran anzuwenden / daß ich auff disen Staffel der Gedult gelangen könne.

Andere Lehr.

Auff ein Zeit hörete ich von dem H. Francisco Borgia erzehlen / daß er zusagen pflegte / er habe in seinen so vilfältigen Reysen alle Herberg jederzeit auff das beste zubereit befunden / weil er vorher zween Furier / nemblich die Gedächtnuß seiner Sünden / die er gewürckt; und die Gedächtnus der Höllen / die er hiedurch verdienet / geschickt habe / welche verursacht haben /

das alles / was er in der Herberg gefunden / in Vergleichung dessen / was er in der Höll hätte außstehen müssen / das beste zu seyn ihn gedunckt hab. Dahero hab ich mir ernstlich fürgenommen / gleichfalls an alle Orth / wo ich mich hinfüran auffhalten / und ein Beschwärnuß förchten wird / zween andere Furier / nemblich die Betrachtung oder Gedächtnuß der Himmlischen Freuden / und höllische Peyn; oder das Leyden Christi / und der Seelen im Fegfeur vorher zuschicken / welche wir hoffentlich alle Beschwärnuß meistentheils hinweg nemen werden.

Dritte Lehr.

Als ich einmahl wegen vilfältigen Trübsahlen sehr betrübt war / hab ich von einem Prediger sehr kürtzlich nachfolgendes Geschicht gehört / welches auch in Magn. Spec. Exemp. 102. zulesen / daß nemblich ein andächtige Matron unter der Meß nach der Wandlung gesehen hab / ein sehr holdsee-

seeliges kleines Knäblein von dem Altar herab steigen/ und sich zu drey Jungfrauen/ die bey dem Altar knyeten/ verfügen/ deren erste er mit seinen Armben umbfangen/ und sehr liebreich geküsset hat: Die andere aber allein was freundliches angesehen: die dritte aber mit Fäusten geschlagen/ und mit Füssen gestossen hat/ und also wider zu dem Altar geloffen/ und verschwunden ist: Als aber die Matron sich sehr hierüber verwunderte/ und; was dises bedeut hab/ zuwissen begehrte/ hat ihr GOTT solches also außgelegt. Die erste Jungfrau/ gegen welcher ich mich also freundlich erzeigt hab/ ist sehr schwach und wanckelmütig/ wurde alsobald in die Welt kehren/ wann ich sie nit mit meinen Tröstungen erhielte; Die andere ist zufriden/ wann ich ihr nur ein wenig Trost schicke; die dritte aber ist mein allerliebste Braut/ weil sie alles/ was ich mit ihr ordne/ mit höchster Danckbarkeit/ und Gleichförmigkeit ihres Wil-

lens mit dem Göttlichen annimbt / und in meinem Dienst beständig verbleibt. Lehrne derohalben hierauß / daß die grössere Heiligkeit / und Heyl deß Menschen nit in Trost und Süssigkeit bestehe / sonder in dem / daß wir alle Trübsahl von der Hand GOttes mit Gedult annemmen / und ihne darumb zu loben / auch die / welche uns verfolgen / zu lieben wissen. Dises ist der höchste Staffel der Lieb. Welche Lehr mir gar füglich die Wort / so zu Bekräfftigung dessen in der Nachfolgung Christi am 3. Buch / 25. Cap. zu lesen / in die Gedächtnus gebracht hat / wie nit weniger auch ein andere Lehr / welche ein gelehrter Prediger auff der Cantzl gegeben hat / da er gesagt / gleich wie Christus / da er vom H. Johanne dem Tauffer mit dem Wasser ist getaufft worden / daß lobreiche Zeugnus: Diser ist mein lieber Sohn / in welchem ich ein grosses Wolgefallen hab: zu hören verdient hat / also haben auch gleiches Lob und Zeugnus

zuverhoffen die jenige / welche mit dem Wasser-Tauff der Trübsahl (von dem Christus gesagt hat: Ich muß mit dem Tauff getaufft werden / und wie ist mir so bang / biß er volendet wird? Lucæ 12.) freywillig getaufft werden.

Vierdte Lehr.

Ich wurde auch ein Zeit wegen einer grossen Trübsahl sehr zur Ungedult angereitzt / von der ich doch bald darauff von einem Prediger bin erlediget worden / indem er fragte / warumb GOTT der HErr von dem König David am 18. Psalm einem Ainhorn verglichen werde? und darauff antwortete / daß der Psalmist hiedurch andeuten hab wollen / daß GOtt / wañ er den Menschen stosset / das ist / Trübsalen zuschickt / nit blind wie ein Ochs / der die Augen under den Hörnern hat / und also nit sihet / wohin er stosse / sonder sehend / wie ein Ainhorn / welches die Augen ober dem Horn hat / steche / das ist / durch sein allerweisiste Fürsichtig-

sichtigkeit alles zu der Menschen grösten Nutz und Heyl ordne / und also auch mit höchstem Danck / Gedult und Freud soll angenommen werden. Welches so gar die Heyden erkennt haben / auß welchem Epictetus c. 38. Enchir. also geredt hat: Die fürnembste Verehrung der Götter stehet in dem / daß wir ein rechte Meynung von ihnen haben / und kräfftig glauben / daß sie leben / und alles weißlich anordnen / und also man ihnen gehorsamben / und mit allem / was sie ordnen / wol zufriden seyn soll / als welches von dem allerweisisten Gemüth herrühret. Also werde man niemahl über sie klagen / oder darfür halten / daß man von ihnen versaumbt werde. Darauff er dann die Predig mit dem denckwürdigen Spruch deß H. Chrysostomi beschlossen hat: Was förcht ihm der Mensch / der in der Schoß Gottes verborgen ligt? Du hüte dich / daß du auß diser Schoß nit fallest / und es wird dir alles / was dir alldort ge-

geschehen wird zu Nutz gerei-
chen.

Fünffte Lehr.

Ein andersmahl / als ich mit einer schwären Kranckheit heimbgesucht ware worden / und dardurch nicht geringe Kleinmütigkeit zuschliche / hat mich mein Seelsorger also getröstet. Er sagte / es sey mir nit unbewußt / daß die Liebenden bißweilen zu Zeugnus ihrer Lieb die Händ ergreiffen / und also hart trucken / daß sie vor Schmertzen schreyen möchten / welche Schmertzen sie doch gern erdulten / weil sie wissen / daß er von der Lieb verursacht ist worden. Weil derohalben nicht zu zweifflen / daß auch dise Kranckheit auß sonderer Lieb / die GOTT gegen mir tragt / herrühre / soll ich billich auch mit freudigen Willen dieselbe annemmen / und übertragen. Dahero einsmahl Christus der Closterfrau Baptistæ Veranæ gesagt: sey ingedenck / daß ich dir ein grössers Zeichen meiner Lieb gegeben hab / da ich dir Trübsahl

zugeschickt / als da ich dich auffs lieblichist in meinen Armben getragen hab.

Sechste Lehr.

Da er mich aber bald darauff widerumb heimbsuchte / und mich zimblich betrübt / und verwirzt funde / hat er mir zween sehr heylsambe Sprüch deß weisen Epicteti c. 10. & 13. Enchir. zu Trost und Underweisung fürgehalten / deren der erste war: **Die Menschen werden verwirret nicht von den Sachen selbst / sonder von den Meynungen / welche sie von den Sachen geschöpfft haben. Der Todt ist nicht böß (sonst hätte ihn auch Socrates für böß gehalten) sonder die Meynung von dem Todt macht ihn böß. Wann wir derohalben verhindert / und verwirzt werden / sollen wir nit anderen / sondern uns / das ist / unseren Meynungen die Schuld geben.** Der andere ist: **Verlange nicht / daß alles nach deinem Willen geschehe / sonder / wann du gescheyd bist /**

laß

laß gehn/wie es geht. Die Kranckheit ist deß Leibs Verhindernus/ nicht aber deines Vorhabens/ (durch welches du der Weißheit oder Vollkommenheit nachzustreben beschlossen hast) das Hiucken ist deß Fuß Verhindernus/ nit aber deß Vorhabens/ und also/ wann du auch andere Sachen bedencken wilst/ wirst du finden/ daß sie ein andere Sach/ nit aber dich von deinem Vorhaben verhinderen. Welche Sprüch mich also gestäckt haben/ daß ich beschlossen umb kein andere Sach mehr zu trauren/ als umb die Sünd/ und zu disem Zihl die denckwürdige zwey Sprüch der Apostel-Fürsten jederzeit in dem Gemüth/ und Gedächtnus zu haben: Wer ist/ der euch schaden kan/ wann ihr nach dem Guten eyfferen werdet. 1. Pet. 2. und: Denen/ die GOtt lieben/ gereicht alles zu Guten.

Sibende Lehr.

Ich wurde einmahl fälschlich an-

geklagt / und gestrafft / welches mich umb so vil mehrer schmertzte / je gewisser ich wußte / daß ich solchen Fähler nit begangen hätte. Als ich derohalben dise mein Betrübnus dem Beichtvatter klagte / erzehlte er mir / was dem H. Ephrem / da er noch ein Jüngling ware / geschehen ist / indem er nemblich einem armen Mann sein einiges Kühelein so lang gepeyniget / biß es Todt nider gefallen / und da er von gemeldtem Mann wegen deß Kühelein gefragt wurde / ihn noch darüber mit groben Schmachworten angefahren / und von sich gelassen. Als er aber nit lang hernach eben disen Weeg wanderte / und von der Nacht überfallen wurd / hat er sich in die nächste Hütten der Hirten begeben / von denen er doch / weil die Schaaf von den Wölffen ergriffen / als ein Verräther und Mithelffer der Schaaf-Dieb gebunden / und dem Richter übergeben worden. Allwo als er sein Unschuld beweinete / und deroselben Beschützung von

GOtt

GOtt begehrte / sey ihm ein Engel erschinen / und hab gefragt : ob er sich nit deß getödten Kühelein zuerinneren wisse? solle alsdann gedencken / er sey derentwegen von dem Gerechten GOTT in dise Gefängnus gestürtzt worden / von welcher er ihne doch jetzt erledigen wolle / wie auch geschehen. Dise Geschicht / sag ich / als mir der Beichtvatter erzehlt / und ermahnet hat / der vorigen Sünden zugedencken / hab ich leyder nur gar zuvil Kühelein gefunden / und also mit dem alten Tobias Cap. 3 aufgeschryen? **Gerecht bist du / O HErr / und alle deine Urtheil seynd gerecht.**

§. VIII.

Lehren von der Tugend der Demuth.

Erste Lehr.

ALs ich dise Täg von einer weltlichen Persohn gehört hatte / man habe zu Hof eine überauß schöne Comœdi gehalten / und in derselben habe

der jenige/der die Persohn eines Narren vertretten / das gröste Lob darvon getragen / bin ich durch dise Erzehlung nit wenig im Geist aufferbauet worden; dann weil ich gleich zuvor sehr hart empfunden hatte / daß ich von meinen Schwestern für einfältig gehalten worden / und verlacht wurde / ist mir bey obgemeldter Erzehlung gar füglich diser Gedancken kommen: Seynd nit auch wir Menschen GOtt und den Englen / und den Menschen / nach Zeugnus deß H. Pauli zu einem Schau-Spil worden? Warumb wilst du dann nicht gern die Persohn eines thorrechten Menschen vertretten / damit du bey GOtt und den Englen das gröste Lob und Wolgefallen erhaltest? Bist du dann besser / als dein Bräutigamb / welcher von Herode und seinem gantzen Hof für einen Narren ist gehalten worden? Fiele mir zugleich ein die jenige History / welche sich zur Zeit deß H. Piterij zugetragen / von welchem geschriben wird / daß ihme GOtt

offen-

offenbaret habe / er solle sich in das Closter der Tabensiamer begeben / alldort werde er ein Closterfrau finden / welche zwar von allen für thorrecht gehalten werde / aber als andere geistliche Frauen / welche darinnen wohnen / vollkommner und verständiger seye / ja ihme Piterio selbst in der Heiligkeit nit weiche. Hab mir derohalben ernstlich fürgenommen / dem Rath deß H. Pauli zu folgen / welchen er den Corinthiern 1. Cap. 3. gegeben hat / sprechend : **Wann einer auß euch sich gescheyd gedunckt / der werde thorrecht / damit er weiß seye.**

Andere Lehr.

Ein schier gleiche Versuchung hab ich einandersmals gelitten / indem mir gar zu schwär fiele / daß ich schier beständig die allerschlechtiste und niderträchtigiste Aempter versehen müßte / von welcher Versuchung mich mein geistlicher Vatter / deme ich sie eröffnet hatte / also erlediget ; Er fragte

mich / wann Christus mein Bräuti-
gamb in unserem Hauß einkehren /
und das Mittagmahl nemmen wolte /
und mir das Ambt ihme zu kochen /
wäre aufferlegt worden / was ich ihme
für Speisen auffsetzen wolte? und als
ich geantwortet / ich wolte ihm die al-
lerköstlichisten zubereiten ; fragte er
weiter : wann aber Christus sagte / er
esse nichts lieber / als Wassersuppen /
Krauth / Habermüßlein / und derglei-
chen / was ich alsdann thun wolte ?
darauff ich wider antwortete / ich wol-
te ihm in solchem Fall vor allen dise so
verlangte Speisen mit höchstem Fleiß
und Lust zubereiten / und auffsetzen.
Welche Antwort der geistliche Vat-
ter sehr gut geheissen / aber zugleich
mir also zugesprochen : so gehet dann
hin / und weil ihr wisset / das Christi
eures Bräutigambs Speiß seye / den
Willen den Himmlischen Vatters er-
füllen / und er jederzeit solchen Willen
in den schlechtisten Wercken zuerfül-
len verlangt hab / so setzet ihme jetzt di-
se

se Speiß auf/und verrichtet mit Freud und Lieb die jenige/ wiewol schlechte Aempter/ welche von jhm euch durch die Oberen werden aufferlegt. Von welcher Antwort ich mich abermahl gefangen zu seyn erkennte/ und fürnambe/ mit meinem Habermüßlein/ das ist/meinem schlechtem Ambt hinfüran zufriden zu seyn/ weil mir nicht minder zum besten schmecken solte die jenige Speiß/ die meinem Bräutigamb und andern wol geschmeckt und gelustet hat.

Dritte Lehr.

Als ich mir auff ein Zeit einbildete/ ich wurde von jedermann verachtet/ und derohalben nit geringe Kleinmütigkeit in meinem Hertzen empfunde/ bin ich also getröstet worden von meinem Seelsorger. Er fragte mich erstlich/ wann mir einer vil Geldt schuldig wäre/ welches mir sehr nothwendig und nutz wäre/ob ich mich nicht vil mehr erfreuete/ als betrübte/ wann solcher Schuldner mir die Schuld bezahl-

zahlte? und als ich solches nit laugnen kundte / fragte er weiter / ob ich nicht gleichfals bekennen müßte / daß unzahlbahre Ursachen in mir zu finden seyen / derentwegen mir die Verachtung gebühre / vnd anderseyts dise mir sehr nutz vnnd nothwendig seye? Warumb ich mich dann betrübte / daß man mir dise Schuld bezahle.

Zum andern fragte er / ob ich nicht wisse / daß die Ziffer / welche Nulla genennt wird / für sich selbst zwar nichts gelte / wann sie aber anderen Zahlen nachgesetzt werde / einen grossen Werth so wol ihr selbst / als anderen vorhergehenden Zahlen mache; warumb derohalben nicht auch ich gern anderen nachgesetzt werde / damit GOtt durch mich geehret / und ich an Verdiensten und Gnad bey GOtt gemehrt werde?

Zum dritten fragte / ob der jenige billiche Ursach hätte sich zubetrüben / dem ein König das Kleyd seines Sohns verehrte / und dardurch zur höchsten Würdigkeit erheben wolte?

Weil

Weil dann nun das Kleyd Christi die Demuth und Verachtung gewesen / und dises mir von dem Himmlischen Vatter angebotten werde / damit ich zur höchsten Würdigkeit / nemblich zur Gleichheit mit Christo erhebt werde / ob ich nicht billicher mich erfreuen und glückseelig schätzen / als betrüben soll wegen der Verachtung? Durch welche Lehren ich also bin gestärckt worden / daß ich ernstlich beschlossen hab mit dem H. David / da er von seiner Gemahlin Michol verspottet war worden / zu sagen: **Ich will spillen / und schlechter werden mehr / als ich gewesen bin / und demütig seyn in meinen Augen.**

Vierdte Lehr.

Als ich ein andersmahl sehr widerumb betrübt ware / weil ich offentlich zu schanden gemacht worden / hat mir mein Beichtvatter jenen Spruch deß H. Bernardi Serm 14. in Cant. zu Gemüth geführt: **Wann du dich gedemütiget befindest / so halte es**

für

für ein gutes Zeichen der herzu nahenden Gnad; dann gleich wie das Hertz vor dem Undergang erhöhet wird / also wird es vor der Erhöhung gedemütiget. Mit welchen jener Alt-Vatter übereinstimmet / der gesagt hat: Gleich wie der H. Joannes der Tauffer ist ein Vorlauffer Christi gewest / also sey auch die Demut ein Vorlaufferin der Gnad und Lieb GOttes.

Fünffte Lehr.

Da ich einmahl in der Predig erzehlen hörete / wie der H. Antonius die Welt mit Strick umbgeben gesehen / und als er gefragt / wer disen entgehen werde? gehöret hat / der Demütige / ist mir eingefallen / es habe schier ein Beschaffenheit mit dem Demütigen / wie mit den Vögelein / die Königel / oder Zaunschlupfferlein genennt werden; Dann gleich wie dise durch die jenige Strick / und Zäun / wo die grosse Vögel hangen / durchschlieffen / und / wiewol sie die Kleinesten

seyn / doch für Königel der Vögel gehalten werden/also pflegen die Demütigen dem Strick deß bösen Feinds / in welchen die Hoffartigen behangen/ zu entgehen / und höher als andere von GOTT und seinen Heiligen geschätzt zu werden. Derohalben ich mir ernstlich fürgenommen hab / ein solches Zaunschlupfferlein durch die Demut zu werden/ und zuverbleiben.

§. IX.

Lehren von dem Gehorsamb.

Erste Lehr,

JCh befande einmahl ein sehr grosse Beschwärnuß in meiner täglichen Arbeit / und andern Verrichtungen / welche als ich meinem Beichtvatter entdeckte/hat er mir gerathen / ich solle in disem Fall Christo meinem Heyland nachfolgen/ und gleich wie diser/ da ihme das Creutz zu schwär wurde / den Simonem Cyrenæum (welcher so vil heißt/ als ein Gehorsamber) zum Ge-

Gehülffen genommen hat / also soll auch in dem Gehorsamb zu Gesellen nemmen / dann der H. Dorotheus zu sagen pflegte / daß / indem andere ihr Creutz auff dem Rucken tragen müssen / ein Gehorsamber auff dem Wagen fahre / und das Creutz neben sich ohne Mühe führte; wie er dann selbst erfahren / indem er Doct. 5. bekennt / daß er durch den Gehorsamb zu solcher Ruhe seines Hertzens gelangt sey / daß er ihm schier darbey geforchten hab / biß daß er von seinem geistlichen Vatter verstanden hab / daß dises ein eygentliche Frucht und Würckung deß Gehorsambs sey.

Andere Lehr.

Ein andersmahl als ich mit einer ungewohnlichen Anfechtung deß Fleisches angefochten wurde / und nicht wußte / daß ich darzu Gelegenheit geben hätte / hat mich mein Beichtvatter gefragt / ob ich nit ein Fähler oder Nachlässigkeit im Gehorsamb begangen hätte; und als ich solches nit laug-

nen kundte / sagte er / eben dises wäre ein Würckung deß Gehorsambs / wie der gottseelige Lehrer l. 3. c. 13 von der Nachfolgung hat angedeut / da er gesprochen: Lehrne deinem Oberen schnell Gehorsamben / wann du begehrest dein Fleisch underthänig zu machen / dann leichter wird der äussere Feind überwundē / wañ der iñere Mensch nit zerstöret ist. Welches gar füglich auch der H. Augustinus in dem 103. Psalm bekräfftiget / sprechend: Es ist sehr nothwendig / daß das Undere dem Oberen underthänig sey / damit der jenige / der ihm begehrt das Undere underthänig zu machen / zuvor sich seinem Oberen underwerffe. Erkenne die Ordnung / suche den Frid. Du GOtt / dir das Fleisch / was ist billichers und schöners? du dem Grössern / dir der Kleinere: diene du dem jenigen / der dich erschaffen hat / damit dir diene / was von deinetwegen ist erschaffen worden.

Wann

Wann du dich aber waigerst/ deinem GOtt und HErrn zu dienen/ wirst du niemahl erlangen/ daß dir das Fleisch gehorsambe. Der du nit gehorsamest dem Herrn/ wirst vom Diener gepeyniget. Welche Sprüch wir meinen Fähler gar füglich entdeckt haben.

Dritte Lehr.

Es kame mich aber auch ein andersmahl ein grosse Forcht an; daß ich nit auß der Zahl der Außerwählten wärr/ welche mir der Beichtvatter durch nachfolgende Lehren genommen hat. Erstlich erzehlet er mir / was der H. Climacus grad. 4. gesagt hat: Wann einer sein Gewissen rein under deß Oberen Gehorsamb gehalten hat / diser erwartet unerschrocken den Todt / nicht allein als einen Schlaff / sonder auch als das Leben / weil er gewiß weiß / daß zur Zeit seines Todts nicht er/ sonder sein Oberer für ihn werde Rechenschafft geben.

Zum andern erzehlete er mir / was der

der H. Bernard. Ser. 28. in Cant. hab außgesprochen: Ich wird würdig seyn GOtt anzuschauen / wann ich vorher gehorsamb gewesen zuseyn wird gefunden werden. Sicher wird ich jhn sehen / wann vorher die Schanckung meines Gehorsambs wird gangen seyn.

Zum dritten erzehlete er mir / was die H. Catharina von Bononien. § 7. de armat. gesagt hat: Wer kan zweifflen von seinem Heyl / wann er sein Leben in dem Gehorsamb endet / welcher jhn seinem HErrn gleichförmiger gemacht / als kein andere Tugend / wer derohalben ein gutes Gebäu auffer-bauen will / der nehme den Gehorsam für den Grund / und glaube vest / daß er durch jhn gewiser / als durch die Buß / Fasten / oder Beschauligkeit werde zur Seeligkeit gelangen. Dahero auch die Heil. Catharina von Senis den Orden-Stand ein sicheres Schiff zu nennen pflegte / durch welches die Seelen gewiß zu dem Port deß ewigen Heyls

geführt werden. O wol troſtreiche Lehren!

Vierdte Lehr.

Ich hatte einsmahl ein gar ſchlechte / und zugleich auch ſtrenge Herrſchafft bekommen / deren derohalben zu gehorſamben mich ſchier unmöglich zu ſeyn gedunckte / welche Beſchwärnuß mir mein geiſtlicher Vatter durch nachfolgenden Rath benommen hat. Er rathete / ich ſolte dem Exempel der H. Catharinæ von Senis nachfolgen / welche / als ſie von ihrem Vatter und Mutter hart gehalten wurde / ſich entſchloſſen hat / hinfüran in dem Vatter die Perſon Chriſti / und in der Mutter die Perſon der Jungfräulichen Himmels-Königin anzuſehen / dardurch ſie ihr dann alles leicht gemacht hat / dann wem wurde ſchwär fallen Chriſto und ſeiner heiligen Mutter / ſolten ſie noch ſo ſchwäre Sachen befehlen / zu gehorſamben.

§. X.

Lehren von der Lieb Gottes.

Erste Lehr.

Es hatte auff ein Zeit ein Prediger gefragt/ warum doch der H. Prophet David am 32. Psalm gesagt hab/ daß GOtt die Hertzen der Menschen mit sonderem Bedacht erschaffen hab? und gabe darauff zur Antwort/ daß er es erstlich dreyecket erschaffen hab/ anzudeuten/ daß es von der gantzẽ Welt-Kugel nicht könne erfüllet/ sonder allein von der heiligen Dreyfaltigkeit ersättiget werden/ wie weißlich der heilige Bernardus hat angedeut/ da er gesprochen: **Die zu dem Eben-Bild GOttes erschaffne Seel kan zwar von den anderen Geschöpffen eingenom̃en/ aber nit eingefüllt werden; Dann ein Sach/ die GOTT zufassen erschaffen ist/ nichts/ daß minder als GOtt ist/ erfüllen kan.**

Zum anderen hat er es oben weit und offen/ untenher aber zugeschlossen

und gespitzt erschaffen / anzudeuten / daß es gegen GOTT und den Himlischen Dingen jederzeit offen stehen / und begürig seyn / und mit dem heiligen David Ps. 72. sprechen soll: **Was hab ich in dem Himmel / und ausser dir / was hab ich auff der Erden z** Herentgegen aber gegen der Erden / und anderen Geschöpffen geschlossen seyn solle / und nur mit einem Spitzlein und Puncten anrühren / das ist: bloß so vil / als die Noth erfordert / brauchen / und also dem Rath deß Heil. Pauli. 1. Cor. 7. folgen / da er befilicht / die Welt zubrauchen / als wann mans nit brauchte ; Welches ein anderer Lehrer auff ein andere Weiß hat angedeut / da er gesagt / gleich wie die jenige / welche durch ein kothiges Orth gehen müssen / nur mit dusserften Theil der Füssen das Koth anrühren / also soll man die irdische Sachen / so wenig als möglich / brauchen.

Andere Lehr.

Ein andersmahl erzehlte gemelter Pre-

Prediger / daß ein König in Franckreich / damit er die Macht und Fürtrefflichkeit seines Königreichs andeutete / befohlen hab / ihme den Titul deß Kaysers vorzulesen / und so offt man ein Theil deß Titls / Exempelweiß / König in Böham / gelesen hat / er jederzeit darauff gesagt hab: und ich bin König in Franckreich; Dadurch er zu verstehen geben hat wollen / daß / was der Kayser durch vil Länder besitze / er in seinem einigen Königreich habe / welche Red und That gemelter Prediger gar füglich auff GOtt außlegete / und sagte / daß / wer GOtt durch die Lieb besitze / der habe in ihme alles unendlich besser / was in den Geschöpffen guts zufinden; Dahero der H. Franciscus Seraphicus dise Wort: **Mein GOTT und alles**: Tag und Nacht betrachtet hat.

Dritte Lehr.

Vor allen aber gefiehle mir / daß er uns ermahnete / wir solten dem von dem Noë außgelassenen Täublein nachfol-

gen / und gleich wie dises / da es nicht gefunden / wo es die Füßlein setzen / und ruhen kundte / wider zu der Arch kehret ist / also sollen auch wir / weil wir in den Geschöpffen kein wahre Ruhe und Trost finden können / zu GOtt kehren / und uns jenen Spruch deß H. Anselmi zuaygnen: **Warumb fluderst / O Seel / in der Welt herumb / und suchest Güter deß Leibs und der Seel? Suche ein Gut / in welchem alles Gut versamblet ist / und es ist dir genug.**

§. XI.

Lehren von der Hoffnung zu GOTT wegen täglicher Nothdurfft.

Erste Lehr.

ES kame mich einmahl ein Forcht an / es möchte mir und andern meinen Ordens-Genossen an der täglichen Nahrung manglen / welche Anfechtung als ich dem Geistlichen Vatter entdeckt hatte / hat er mir dise Forcht

sehr

sehr füglich genommen/ in dem er mich gefragt/ wann ich ein liebes und sehr wol singendes Vögelein hatte/ ob ich dasselbe wolte hunger sterben lassen? Als ich derohalben antwortete/ ich wolte ja freylich solches nicht zulassen/ sagte er darauff/ wievil weniger ist zu förchten/ daß der gütige GOtt die jenige Persohnen/ welche ihm Tag und Nacht so lieblich singen/ und herzlich loben/ nicht reichlich ernähren und erhalten werde? Welche Antwort mich nicht wenig getröst hat/ sonderlich weil ich auch ingedenck war/ was Christus Matth. c. 6. gesagt: Sehet an die Vögel deß Luffts/ daß sie nit säen/ noch einschneyden/ und dannoch sie der Himlische Vatter ernähre; Seyt ihr nit mehr/ als sie.

Fünffte Lehr.

Nit minder hat mich ein andersmahl der Prediger getröst/ daß er dise Wort: Suchet zuvor das Reich GOttes/ und sein Gerechtigkeit/ und es wird euch dises alles zuge-

worffen werden: Außgelegt / und für einen besten Zinßbrieff geben hat. Erstlich / dieweil er vil verspricht / nembitch alle Nothdurfft.

Zum andern / weil der jenige / der ihn geben hat / überflüssig will / und kan bezahlen.

Zum dritten / weil diser Brieff mit siben Sigil bekräfftiget ist / das ist / mit siben Titlen / derentwegen ein gerechter Mensch von GOtt die tägliche Nothdurfft erforderen und hoffen kan / nemblich weil er sein Geschöpff / ein Mensch / ein Diener / ein Schaaf mit seinem Heiligen Blut erkaufft / ein Freund / ein Sohn / ein Braut ist / welche alle Titel / weil sie bey den Menschen also vil gelten / daß nit bald einer die Nahrung dem jenigen / der einen solchen Titel und Zuspruch hat / verlaugnet / wievil mehr werden sie bey GOtt gelten / wann sie alle beysammen in einem Menschen gefunden werden.

Sechste Lehr.

Als ich auff ein Zeit für das Zukünff-

tige gar zu sorgfaltig war / und dero-halben auff alle Weiß Geld zusamen samblete / und auffhielte / hab ich gar füglich nachfolgende Histori auß dem Spec. Exempl. dist. 1. ex 112. von dem Prediger gehört: Er sagte / es sey auff ein Zeit ein Gartner gewesen / welcher alles / was er mit der Arbeit gewunnen / und zur täglichen Nothdurfft nit vonnöthen war / den Armen außtheilete. Dieweil jhm aber der böse Feind eingabe / wie es jhm zur Zeit der Kranckheit ergehen werde / hat er angefangen die Händ einzuziehē / und ein Geschürzlein oder Häfelein mit Geld anzufüllen; welches aber bald wider gelähret worden: Dann weil jhme der Fuß zugeschwellen / und zufaullen angefangen / und nichts helffen wollen / ist alles Geld in die Artzten außgetheilt worden / also daß man letztlich gar geschlossen / daß jhme der Fuß abgenommen werden soll. Welches als er gehört / ist er in sich selbst gangen / sein Schuld bekennt / und GOtt / daß er seine vori-

ge

ge Allmosen gedencken / und sich über jhn erbarmen woll/ jnständig gebetten/ darauff jhme ein Engel erschinen/ und erstlich zwar gefragt/ wo sein Geld sey/ daß er mit so grosser Sorgfältigkeit gesamblet hab; Hernach aber weil er umb Verzeyhung gebetten/ seinen Fuß geheylt / und hinfüran sein voriges Vertrauen auff GOTT zusetzen ermahnet hat; Deme ich dann auch / weil ich mich gleicher Schuld schuldig wußte/ auffs fleissigist nachzufolgen entschlossen hab.

Beschluß.

Und auß disem was bißhero gesagt worden / kan nun leichtlich abgenommen werden / wie man dergleichen Denck-Büchel ordnen / und die fürnehmere Lehren verzeichnen soll / nach Ermahnung deß Gottseeligen Lehrers/ welcher in der Persohn Christi also spricht : Schreib mein Wort in deinem Hertzẽ/ und erwege sie fleissig/ dann sie werden zur Zeit der Versuchung sehr nothwendig seyn.

All-

Allwo wol zu mercken ist/ daß er nit allein sage/ man solle sie schreiben/ sonder auch erwegen/ damit man zur Erfüllung derselben auffgemundert werde. Dises derohalben thue/ so wirst du leben/ und den von dir und mir erwünschten Frucht und Trost häuffig erfahren/ Amen.

E N D E.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Geistliches Denckbüchel ...

[München] [1725]

Asc. 1362 t
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10261787-8
VD18 14705095-901